Nur zum persönl. Gebrauch
für:

44.

Elektrotheologie von Ritus und Liturgie, I. Teil.

Inhalt: Ursprung u. Wesen des Ritus u. der Liturgie, die Liturgie ist ein wesentlicher Bestandteil einer jeden Religion, sie stammt von elektrotheonischen Wesen her, die in der Vorzeit tatsächlich auf der Erde gelebt haben, es sind dies die biblischen „Engel", die griechischen „Musen", „Moiren", „Keren", die lateinischen „Grazien", die nordischen „Walküren", „Nornen" und „Urmütter", das Wort „Ritus" kommt von dem nordischen Priesterkollegium der Redarier, „Cere-monie" ist das Brauchtum der „Ceres", der „Keren" und „Wal-küren", „Lit-urgie" = Brauchtum der Leto, Hludana, der „Huldinnen", Hermelin, Lilie, Kröte, Biene als Abzeichen der Armanen und Liturgen, das germanische Wort für liturgische Handlung ist „runa", das bedeutet aber die elektrotheonische „Norne"! Der „magische (= bioelektrische und elektrotheonische) Ursprung des Ritus und aller Religionen, Einteilung, Zweck und Wirkung der Riten ist bei der arisch-christlichen Religion elektrotheonische „Magie", bei den entarteten Religionen dämonische Magie, der physische, ethische, intellektuelle, ästhetische und „elektrotheificierende" (= vergottende) Zweck der Riten, Neublüte des Liturgismus in der Jetztzeit, und zwar im religiösen und profanen Leben, Wiederkehr einer neuen Festkultur.

Wollen Sie die älteste und modernste Gottes- und Welterkenntnis, den

Bio-Elektrismus und Elektrotheismus

kennen lernen, dann bestellen und lesen Sie sofort die noch vorrätigen „Geistwissenschaftlichen Schriften" von J. Lanz v. Liebenfels:

Nr. 21, Praxis und Kochkunst der naturgemäßen Ernährungsweise.

Nr. 22, Mode und Menschenkunde.

Nr. 23, Praxis der naturgemäßen Landwirtschaft.

Nr. 24, Die Urreligion der Engel und Walküren im biblischen und nordischen Schrifttum (vergriffen!).

Nr. 25, Garten und Küche als Grundlage der Gesundheit.

Nr. 26, Die Priesterschaft des Orpheus und Musaeus-Moses.

Nr. 27, Ueber Duft, Licht und Geist als Lebensnahrung.

Nr. 28, Ueber die Priesterschaft des Pythagoras und Brahma.

Nr. 29, Ueber die Priesterschaft des Apollonius von Thana und Frausas.

Nr. 30, Ueber die Priesterschaft des Ulfilas und die gotische Bibel.

Nr. 31, Die unterschlagene esoterische Lehre des Ulfilas.

Nr. 32—35, Ulfilas und das Schlüsselwörterbuch zur Esoterik des Altertums und Mittelalters I. Teil: A—C. II. Teil: D—J. III. Teil: K—S. IV. Teil: S—Z.

Nr. 36—39, Jakob Lorber, der große Seher der vergangenen und kommenden Zeiten, I. Teil: Lorbers Leben. II. Teil: Die Mysterien der irdischen Welt und des Mondes. III. Teil: Die Wunderwelt der Planeten Merkur, Venus, Mars und Jupiter. IV. Teil: Die Wunderwelt der Planeten Saturn, Uranus und Neptun.

Nr. 40, Das Leben St. Benedikts v. Nursia.

Nr. 41, Der Tod St. Benedikts und seine Ordensregel, I. Teil.

Nr. 42, Die Ordensregel St. Benedikts, II. Teil.

Nr. 43, Die Priesterschaft Benedikts von Nursia, I. Teil: Ursprung und Vorläufer.

Nr. 44, Elektrotheologie von Ritus und Liturgie, I. Teil.

Ursprung und Wesen des Ritus und der Liturgie.

Ich habe in einer Reihe von Einzelabhandlungen[1]) Ursprung, Wesen und Entwicklungsgeschichte der arisch-christlichen Religion erörtert. In der nachfolgenden Abhandlung und in weiteren Schriften will ich die äußere Form der arisch-christlichen Religion, ihre Riten und Liturgien[2]) behandeln.

Ritus und Liturgie stellen die äußere Form einer Religion dar, gehören zu ihrem Wesen und sind durchaus keine Belanglosigkeiten, obwohl die moderne, religionslose und religionsfeindliche Zeit vielfach Ritus und Liturgie ablehnt oder gar verwirft. Wohl machen Ritus und Liturgie allein nicht das Wesen einer Religion aus, sind aber deren äußeres Mittel und daher von Religion nicht zu trennen. Allerdings, wer den göttlichen Ursprung des arischen Christentums oder überhaupt Gott leugnet, für den sind auch Ritus und Liturgie und selbst die Religion überflüssig, ja sogar der Gegenstand des Anstoßes. Um nicht mißverstanden zu werden, bemerke ich ausdrücklich, daß ich eine Religion, die nur äußere Form, nur Ritus und Liturgie ohne den religiösen, Seele und Rasse vervollkommnenden geistigen und sittlichen Inhalt ist, ebenfalls ablehne.

Da nun die meisten christlichen Konfessionen so gestaltet sind, lehne ich sie auch ab, obwohl ich sie nicht bekämpfe, weil ich die Meinung meines Nebenmenschen, auch wenn sie falsch ist, achte, ebenso wie ich von meinem Nebenmenschen voraussetze, daß er auch meine Meinung achte!

Nun aber besitzt die arisch-christliche Religion, wie ich sie auf Grund der alten Schriften und Offenbarungen der arischheldischen Rasse auffasse, diesen hochgeistigen und hochsittlichen, Seele und Rasse bildenden Inhalt und zugleich einen diesem Inhalt in genialster und wahrhaft göttlicher Weise angepaßten Ritus, stellt also zugleich in Inhalt und Form den vollendetsten Typus einer Religion dar, der an Größe und Tiefe der Gedanken und der äußeren Form nicht übertroffen werden kann. Wozu also eine neue Religion eigens erst erfinden, wenn sie uns bereits vor 10.000 Jahren von den Göttern selbst gegeben und von unseren heldischen Ahnen als kostbarstes Geistesgut gepflegt, gehütet

[1]) „Geistwissenschaftliche Schriften" Nr. 24, 26, 28, 29, 30—35, 40—43.

[2]) Als einführende Bücher empfehlenswert: Thalhofer, Handbuch der Liturgie, 2 Bde., Freiburg i. Br. 1883—1884; Baron Carl v. Reichenbach: Der sensitive Mensch und das Od, 1854; Baron du Prel: Magie als Naturwissenschaft 1886; Aurich, d. antiken Mysterienwesen, 1894; Cabrol: Dictionaire d'archéologie chretienne et de Liturgie, Paris 1903; de Rochas: D. Exteriorisation des Empfindungslebens; Budge: Egyptian magie; Cramer: D. Kirchenjahr, 2 Bde., 1894; Cumont: Mysterien d. Mithras, 1903; Flammarion: Unbekannte Naturkräfte, Stgt. 1908; Rätsel des Seelenlebens, Stgt. 1909; Lakhowski: D. Geheimnis d. Lebens; El. Levi, Geschichte der Magie, Mchn. 1926; Papus: D. Grundlagen d. okkulten Wissenschaften, Lzg. 1926; K. L. Schleich: Von der Seele, Bln. 1921; Schulte: D. Hymnen d. Breviers, Paderborn 1898; Schuré: D. großen Eingeweihten, Lzg. 1909; H. Silberer, Probleme d. Mystik u. Symbolik, Wn. 1924; Staudenmeyer, Magie als experimentelle Naturwissenschaft, Lzg. 1922; Wasmuth: D. aetherischen Bildkräfte in Kosmos, Erde und Mensch, Stgt. 1924.

und aufbewahrt worden ist. Auch wenn es einem Modernen gelänge eine der alten arisch-christlichen Religion ebenbürtige Religion zu erfinden, so würde diesem Erfinder die Autorität fehlen. Ritus und Liturgie sind als die äußere Form der Religion nämlich die Hauptstützen der Tradition („Überlieferung"), der „historischen Kontinuität" (der durch nichtunterbrochenen geschichtlichen Zusammenhang gesicherten Ursprungsechtheit) und damit in diesem Fall der göttlichen Autorität. Dieser Autorität ist meiner Meinung nach kein moderner Religionserfinder und schon gar nicht ein Atheist oder Bolschewik gewachsen. Gewiß, auch Atheisten haben ein „Bekenntnis", denn es gibt keinen bekenntnislosen Menschen. Entweder bekennt er sich zu Gott, oder — zum Teufel, dem Gegenspieler Gottes! Dieser Teufel, den die Gottlosen anbeten, kann dann sein: entweder die luziferianische Intelligenz, die Schöpferin der sogenannten Wissenschaft und Technik, die der modernen Menschheit statt des Segens soviel Unsegen gebracht hat; oder der Mammon, der Teufel des Profit's, der rücksichtslosesten Geldgier und Ausbeutung; oder die Sexualdämonie der Satanisten! Nach Ansicht der altchristliche Väter, hat Gott selbst durch vorzeitliche, hier auf der Erde verkörperte „Theonische", göttliche Wesen, die bio-elektrisch organisiert und gleichsam biologische Radiosende- und Empfangsapparate waren, die einzig wahre Urreligion geoffenbart, die die Väter „Protochristentum", ich arisches Christentum oder arische Ur-Religion oder **Elektrotheismus** nenne. Die Verkünder dieser Religion, die von mir „**Elektrozoa**" genannten Wesen, heißen in der Bibel „**Engel**", in den nordischen Sagen **Walküren**, **Nornen**, **Urmütter**, **Notelfer** (christianisiert „Nothelfer"), bei den Griechen und Römern **Keren**, **Koren**, **Amazonen**, **Horen**, **Chariten**, **Grazien**, **Sibyllen** und **Parzen**. (Darüber Näheres und Ausführlicheres in meinen Schriften „Theozoologie", Budapest-Wien-Leipzig 1904; „Bibliomystikon", 9 Bände, Werfenstein-St. Balazs, 1907, ff.; Nr. 24 dieser Bücherei: „Die Urreligion der Engel und Walküren".)

Die ursprüngliche Religion der heldisch-arischen Rasse war demnach, wie wir modern sagen würden, eine elektrotheistische Religion, eine von Elektrozoa geoffenbarte Religion. Alle alten arischen Mythen berichten davon ganz unzweideutig, wenn man sie in den Urtexten liest. Ein Teil dieser elektrozoischen vormenschlichen Wesen, die über nahezu göttlich-magische Kräfte verfügten, gingen eigene Wege, wollten eine eigene Schöpfung schaffen, indem sie ihre kosmisch-schöpferischen Kräfte in sexual-schöpferische Kräfte transmutierten, von Gott abfielen und Dämone und Gründer einer der theonischen Religion entgegengesetzte Religion des Sexual-Dämonismus und des Satanismus wurden. Deswegen können die alt-arisch-christlichen Väter die durchaus zutreffende Behauptung aufstellen, daß alle nicht arisch-christlichen Religionen mehr oder weniger nichts anderes als Entartungen und Verkehrungen der ursprünglichen Religion der theonischen (gott-treuen) Engel und Walküren sind.

Diese durch die Paläo-Anthropologie (Vormenschenkunde), Paläo-Archäologie (Vorzeitkultur- und Vorzeitkunstgeschichte), Mythen und Religionsforschung bewiesenen Tatsachen (vergl. J. Lanz v. Liebenfels,

Bibliomystikon, 9 Bände), erklären es auch, warum alle, auch die primitivsten Religionen aller Menschenrassen und Völker anfänglich theonische oder dämonische Magie waren. Je niederrassiger die Träger der Religionen sind, umso dämonischer, schwarzmagischer und orgiastischer sind diese Religionen. Es besteht daher schon in den Ursprüngen ein organischer (wesenhafter) Zusammenhang zwischen Religion und Rasse. Ja noch mehr: Ebenso wie die arisch-heldische Rasse das Ergebnis der planmäßigen Rassenzucht jener vorzeitlichen elektro-theonischen Wesen ist, ebenso sind die Nieder-Rassen und primitiven, altertümlichen Untermenschenrassen, die Affen, und die Hominiden das satanische Pfuschwerk elektrozoischer dämonischer Wesen der Vorzeit. All das, was ich hier behaupte, stimmt mit den arisch-christlichen Glaubenslehren und Überlieferungen, ja sogar mit den Dogmen der modernen christlichen Konfessionen überein, wenn man sie auf die Ergebnisse der modernen Paläo-Anthropologie abstimmt. Gleichzeitig hellen diese von mir gemachten Entdeckungen das Dunkel auf, das bisher über Ursprung und Wesen der Religionen im Allgemeinen und über Ursprung und Liturgie der Religionen im Besonderen lagerte.

Ritus, Liturgie, Ceremonie sind Worte und Begriffe, die die äußere Form einer Religion im allgemeinen ausdrücken. Im modernen Deutsch besteht kein diesen Worten entsprechendes allgemein zusammenfassendes Wort, das den „Gottesdienst" oder die „Religionsgebräuche" präzise ausdrücken würde. Untersuchen wir daher die lateinischen und griechischen Worte „Ritus", „Ceremonie" und „Liturgie". „Ritus" kommt meiner Ansicht nach ursprünglich von den ersten Trägern und Verbreitern der arischen Urreligion, von den nordischen Redariern oder Chredariern, das ist von jener von dem nordischen Urheiligtum Rethra-Hertesburg-Vineta in der jüngeren Steinzeit sich fächerförmig über Mittel-, Südeuropa, Afrika und Asien ausbreitenden ur-arischen Priesterschaft, die so vielen arischen Völkern den Namen gegeben hat wie: den Rhätiern in den Alpen, den Urrömern, die Quiriten hießen, den Kretern und wahrscheinlich auch den späteren Griechen („Graeci"). „Ritus" war also anfänglich die Religion, das Sitten- und Sippengesetz und das religiös-soziale Brauchtum, das die „Redarier" als Bestandteil ihrer arisch-heldischen Ur-Religion hüteten und übten. Die Rhedarier selbst wieder hatten ihren Namen von dem vorzeitlichen Urgott Chrodo, in den späteren Heldensagen Krentil, Grendel, Grindel genannt, der noch ein „krötenartiges" also vormenschliches, saurierartiges Elektrozoon darstellt. Chrodo und Grendel, Grindel, wurden später in St. Magret oder St. Gretel christianisiert. Der Zusammenhang der St. Margret mit dem „kröten"-, richtiger „pagu"-artigen Grendel wird augenfällig durch das Heiligenattribut der St. Margret bestätigt. Denn sie wird auf einem Drachen-(Kröten)Menschen stehend und diesen mit dem Kreuz besiegend dargestellt. Auf Grund dieser Verbindungen Ritus-Redarier-Gretl-Chrodo ergibt sich gleichzeitig eine neue Bestätigung des elektrotheonischen Ursprungs der urarischen Religion und ihres Ritus.

Noch klarer und unmittelbarer treten diese Beziehungen in dem zweiten

lateinischen Wort, in „Ceremonie" zutage. Cere-monia bedeutet ursprünglich das von der Göttin Ceres kommende, mit ihr zusammenhängende religiöse Brauchtum. Nun wissen wir aber aus der römischen Mythologie, daß die Urgöttin Ceres den arisch-heldischen Völkern die höhere Kultur und Gesittung, vor allem die Rassenzucht und Sippenpflege brachte. Sie war eine „Kere"[1]), oder Walküre, Norne, biblisch-christlich ausgedrückt ein Schutzengel oder eine Nothelferin" (richtiger Not-„Elfin", St. Gretel!); also auch „Ceremonia" geht auf die mit magisch-göttlichen Kräften ausgestatteten elektrotheonischen Vormenschenwesen, auf die Engel, Walküren und Nornen, zurück. Der zweite Bestandteil des lateinischen Wortes Cere-monia könnte mit dem gotischen Wort munus = Rat, Beratung, Offenbarung, Gesetz, zusammenhängen. Mithin wäre die Urbedeutung von Ceremonia = Rat, Offenbarung, Gesetz der Ceres-Walküre oder Ceres-Norne.

Ich komme nun zu dem dritten Wort für religiöses Brauchtum zu dem griechischen Wort leitoyrgia (Liturgie). Es setzt sich aus zwei Worten aus „leit" und „oyrgia" zusammen. Der zweite Bestandteil ist klar und deckt sich beiläufig mit dem neuhochdeutschen Wort „Werk". Es hat aber doch die Nebenbedeutung eines „magischen Werks", einer „magisch-religiösen Handlung", die sowohl theonisch[2]) (göttlich und gut) aber auch dämonisch[3]) sein kann. Griechisch „oyrgia" bringe ich mit got. varg-s = Zwerg, Untermensch, griech. orgia (Orgie), orkos (Unter(Menschen)-Welt) zusammen, wodurch die dämonische Nebenbedeutung des Wortes eine natürliche Erklärung findet. Schwieriger ist die Erklärung des ersten Wortes in leit-oyrgia. Es geht ursprachlich[4]) auf die Lautwurzel l. th., die den Lintwurm-Menschen und alles mit ihm Zusammenhängende bedeutet, zurück. Es steht mit althochdeutsch glat = Glut, Glanz, Ruhm, lat. laus, griech. Kles und vor allem mit dem in der Germania des Tacitus[5]) vorkommenden Wort Gles-um in Verbindung, das die glänzenden, aetherischen Elektrozoa oder die Engel bedeutet. Auch die griechische Norne Klotho, ferners die griech. Halbgöttin Leto, die lateinische Latona, und die germanische Göttin Hlud-ana gehören hierher. Bezeichnenderweise ist Latona-Hludana die Mutter des aus dem Norden stammenden von Schwan(maiden) umgebenen Apollo (Baldur), den der Blitzgott Jupiter mit ihr gezeugt hatte. In Hludana oder Huldana

[1]) Das Wort „Ceres" wurde von den Römern „Keres" gesprochen und ist lautlich und sachlich identisch mit den griechischen Keren, den unheimlichen Vormenschenwesen, aus denen später „Totengöttinnen", „Nornen" wurden, was übrigens auch die Wal-Küren waren, da sie die in der Schlacht Gefallenen ebenso wie die christlichen Schutzengel in den „Himmel" oder nach Walhall geleiteten.

[2]) Vergl. griech.: The-oyrgia, also göttlich-magisches Werk.

[3]) Vergl. griech.: Pan-oyrgia, das magische Werk des dämonischen, affenmenschlichen Pans oder Fauns! Deswegen hat Pan-oyrgia die Bedeutung von Verworfenheit, Rassenvermischung.

[4]) Vergl. „Geistwissenschaftliche Schriften", Nr. 32.

[5]) Dieser setzt es dem lateinischen electrum gleich, was die modernen Übersetzer fälschlich mit „Bernstein" deuten. Allerdings ging die Entdeckung der Elektrizität in der Neuzeit gerade vom Bernstein aus.

ist eine Huldin, also gleichfalls eine nordische Walküre oder Norne zu erkennen, umsomehr als Latona-Hludana als die Göttin der — Frösche[1]), also der noch unkenartig gestalteten Vormenschen galt. Aus der Kröte wurde in der Heraldik später die heraldische Figur der Lilie, die dann das Abzeichen der Armanenschaft (= urarischer Priesterschaft) wurde. Noch klarer wurde die Erinnerung an das theonische Elektrozoon der Urzeit in dem höchsten französischen Orden, dem Hl. Geist-Orden (in Form einer auf einem Kreuz schwebenden hl. Geist-Taube!) festgehalten. Man braucht sich nur den Ordensmantel ansehen, der zu diesem Orden gehört, und man wird darauf die von dem Elektrozoon (= Gralstaube!) ausgehenden elektrischen Flammen in den Ornamenten deutlich erkennen.

Die Kröte wurde später in der Heraldik zum Hermelin umgedeutet. Als solcher ist er das Abzeichen der Priesterschaft der Chredarier und ihrer Nachfolger, der arisch-christlichen Hohenpriester, der „Armanen", Liturgen und Fürsten![2])

Ich finde die Wurzel (h)„leit" auch in dem Namen der griechischen Halbgöttin Klytia, einer der ältesten Halbgöttergestalten, denn sie erscheint bereits bei Hesiod, theog. 352 als Tochter des Okeanos und der Thetys, wodurch ihr unkenartiges, vormenschliches Wesen angedeutet wird. Andererseits bedeutet das gotische Wort glit-munjan soviel wie „blitzen" und beweist, daß die Lautwurzel (h) l. th. mit Elektrizität und Elektrozoa in engster Verbindung steht. Deswegen die neuhochdeutschen Worte (und Begriffe): „glitzern", „glänzen" und andererseits das neuhochdeutsche Wort „List" = hohe Erkenntnis und Voraussicht, die nach den Mythen und Sagen aller arischen Völker (und auch der Bibel, wo der Paradieses-Drache in Gen. III, 1 als das „listigste" Wesen hingestellt wird) besonders den altertümlichen noch drachen- und unkenartigen und elektrozoischen Vormenschenwesen zu eigen war. Zum Beweise dessen führe ich noch an, daß nach Homer, Ilias XI, 302 und Odyssea, XV, 540 die Abkömmlinge der obenerwähnten Klytia, die Klytiaden in Elis, eine hochberühmte Wahrsager-, Propheten- und Orakelfamilie waren. Also alles in allem, wir kommen bei der Untersuchung des Wortes „Liturgie" zu demselben Resultat, wie bei der Untersuchung des Wortes „Ritus" und „Ceremonie", nämlich, daß urarische Religion und religiöses Brauchtum von den elektro-theonischen Nornen, Walküren oder Engeln stammen und mit Elektrizität („Magie") und höheren göttlichen Wesen und Kräften zusammenhängen.

---

[1]) Clod kommt besonders oft in fränkischen Namen vor, besonders in Clodowich (= Ludwig). Deswegen haben die Merowinger die Kröte als Wappentier. Napoleon I. machte aus der merowingischen Kröte eine Biene, was auch einen tiefen Sinn hat, denn die Engel und Walküren werden in der alten Mythologie die „himmlischen Bienen" genannt. Übrigens leite ich Merow-ing ab von: Moiren-Sprößling, Mahren-Sprößling, Walkürensprößling. Auch der altgermanische Stamm der Marko-mannen war ein Stamm von Mahrensprößlingen. Mähren ist ein heiliges Land und steht daher astrologisch unter Schütze und Jupiter.

[2]) Darüber ist Näheres nachzulesen in den Werken Guido v. List's.

Dasselbe ergibt sich auch, wenn wir nach dem althochdeutschen Wort für Electrum (und Elektrizität) forschen. In den altdeutschen Glossen (bei Steinmeyer und Sievers, S. 126) finden wir die hochbedeutsame, das Mysterium lösende Gleichung: electrum = uueralttiurida. Dieses Wort setzt sich zusammen aus Uueralt = Vormenschheit (vergl. englisch world = Welt), in der Uralinda-Chronik der Urgott und Urahne der Menschheit. In Weralt liegt der Begriff des Ur-Alten, des aus fernster, grauester Vorzeit Stammenden! Diese Deutung ist durchaus nicht abwegig oder „unphilologisch". Denn ich leite das neuhochdeutsche Wort alt von den „Hold"-en, den aus der Vorzeit stammenden und oft 100 Jahre lebenden „Nornen", „Walküren", „Engeln" ab. Das althochdeutsche „uuer", das ich dem neuhochdeutschen „ur" (z. B. Ur-Zeit) oder neuhochdeutsch „erz" (z. B. Erzbischof) gleichsetze, hängt zusammen mit gotisch airis und airiza = griech. archaios oder archi (Urzeitliches) und mit got. airus = dem biblischen Engel, der griechischen Iris, einer geflügelten, in irisierenden Farben erstrahlenden engelartigen Göttin, die den griechischen Göttern ebenso als Botin diente, wie die Engel dem Gott Sabaoth in der Bibel. Bezeichnenderweise ist die Iris nach Homer, Ilias, II, 786, die Tochter des Thaumas und der — Elektra, also ausgesprochen ein „elektrozoisches" Wesen. Gotisch airus entspricht aber auch dem griechischen Heros = Urzeit-Held, urzeitlicher Halbgott, dem zwischen Gott und Mensch stehenden Vormenschen.

Der zweite Bestandteil in dem Wort uueralt-tiurida (= Elektrum) bedeutet „Kostbarkeit", „Herrlichkeit", „Teuerstes". Mithin ist das Elektrum, das theonische Elektrozoon eigentlich die „Urwelt-Herrlichkeit", das „Kostbarste der Urzeit", die kostbare „Gralstaube" der Templeisensage.

Ein viertes Wort für religiöses Brauchtum in den arischen Religionen ist das griechische Wort mysterion, das lateinische sacramentum, das gotische runa, neuhochdeutsch „Rune", „Geheimnis", „Sakrament", „Mysterium". Das Wort Mysterion leitet sich nach Nonnus, Dionysiaca, 9, 99, von einem „Weib" (einer Norne) namens Mystis ab. Die Lautwurzel mys bringe ich mit den griechischen Musen und ihren Priestern, den „Musäen" (Moses, Musaeus) zusammen. Diese Musen oder Nornen waren altertümliche, „motten"-ähnliche Vormenschenformen, sodaß das griechische Wort moyse laut- und begriffsverwandt mit got. matha = ahd. mado = neuhochdeutsch Made und auch mit mittelhochdeutsch mot = neuhochdeutsch Motte, ferners mit nhd. Maus ist. Denn es gab unter den „Musen" auch sehr kleine Zwergformen, die „Eroten" und „Putten" („Butzen"). „Mysterien" sind also in der Grundbedeutung religiöse Gebräuche, die auf „Musen" oder auf deren Priester, einen Musaeus zurückgehen.
Das lateinische sacramentum zerfällt in die Bestandteile „sacra" und „mentum". In „mentum" sehe ich ein ähnliches Wort und einen ähnlichen (wenn nicht gleichen) Begriff wie in dem zweiten Bestandteil des bereits oben besprochenen Wortes „cere-monia". In sacra, das von lat. sacer (gesprochen: saker) kommt, sehe ich eine

Ableitung von der Lautwurzel s k a r, s k e r, s k y r, die die „S k y r e n“ = Walküren oder die K e r e n bedeutet. Deswegen heißen die von den Skyren = Nornen stammenden Orakelsprüche im Gotischen: „s k e i - r e i n s“. „S a c r a m e n t u m“ ist also ursprünglich lautlich und begrifflich genau dasselbe wie „c e r e m o n i a“ und deutet auf ein von den „Skyren“ oder Walküren, Keren stammendes religiöses, geheimnisvolles und magisches Brauchtum hin. Dazu möchte ich noch erwähnen, daß lat. s c a r u s einen „leckeren Meerfisch“, also ein paguartiges Vormenschenwesen und lateinisch s c a u r u s einen primitiv und urtümlich aussehenden klumpfüßigen Menschen bedeutet. Deswegen erscheinen in den Sagen und Märchen die Nornen und Hexen mit Klumpfüßen, und der Teufel und die Waldmenschen mit Hufen oder Klauenfüßen.

Am interessantesten ist die Untersuchung des gotischen Wortes r u n a für „Mysterium“ oder „Sakrament“. R u n a bedeutet, wie das lateinische Wort r a n a = Frosch beweist, ursprünglich den u n k e n(pagu)-artigen Vormenschen, die N o r n e. Sie spricht nicht vollmenschlich, sondern „r a u n t“, sie verkündet kraft ihrer elektrotheonischen Organisation Orakelsprüche, sie lehrt und leitet die geheimnisvollen magischen Religionsgebräuche, die eben deswegen „Mysterien“, „Sakramente“, sichtbare, hörbare und auch fühlbare „H e i l s r u n e n“ sind. Deswegen heißen die Nornen, „weisen Frauen“ und „Urmütter“ bei den Germanen haliar u n a e oder Alb-runen. Erinnerungen an die auch „Runen“ genannten Nornen und Vormenschentypen haben sich in dem R u m p e l - stülzchen, in R ü b e zahl, und dem Knecht R u precht, dann in vielen besonders weiblichen Personennamen, die mit -r u n zusammengesetzt sind (wie Sig-r u n, Bert-r u n, Gud-r u n usw.) und in alten Ortsnamen, die mit -r u n, -r e i n, -r e u n, -r a i n, oder g r ü n zusammengesetzt sind, erhalten. (Z. B. Zisterzienser-Abtei R e u n bei Graz, Maria-G r ü n bei Graz, Maria-R a i n bei Klagenfurt, Burg R a n a bei Spitz a. d. Donau). Bezeichnend ist, daß diese Orte fast alle Heiligtümer der hl. Maria sind, die gewöhnlich an Stelle der altgermanischen Norne tritt, weil sie eben auch eine theonische Norne, eine „M a h r e“ ist.

Die Runen hatten (Zauber)st ä b e, gotisch „h r u g g a“, (gesprochen: „hrunga“). Mit den Stäben warfen sie das Los und verkündeten sie die Orakel; von diesem Wort „hrugga“, das im Gotischen lautlich und begrifflich noch aufs engste mit „R u n e“ zusammenhängt, kommt das dunkle aber für Religion und Ritus so wichtige lateinische Wort c r u x = K r e u z! Man versteht jetzt, warum das Kreuz bei allen arisch-heldischen Völkern, ja schon bei den Atalantinern zur höchsten Heilsrune wurde. Wir verstehen nunmehr die tiefe rassengeschichtliche Symbolik, die in der ans Kreuz geschlagenen Norne oder „Albrune“ St. K ü m - m e r n i s, in der zwischen Bäumen aufgehängten Walküre St. K o r o n a, und dem als Seraph gekreuzigten Christus in der Vision des hl. Franziskus liegt, eine Darstellung, die man fast in jeder Franziskaner-Kirche sehen kann. Von den Wundmalen des gekreuzigten Seraphs gehen — Strahlen auf St. Franziskus aus und deuten dadurch deutlich die elektrotheonische Natur Frauja-Christi an.

Aus meinen Untersuchungen ergibt sich, daß Ritus und Liturgie, ebenso wie die arisch-christliche Religion gar nicht Schöpfungen oder Neuein-

führungen des historischen Christentums, sondern uraltes, ja urzeitliches Gemeingut aller arisch-heldischen Völker sind, eine Anschauung, die eigentlich die alten Kirchenväter und auch die modernen orthodoxen Theologen immer vertreten haben. Ja, Augustinus sagt sagar: Das, was wir Christentum nennen, war schon vor Christus und immer da und war eigentlich die ursprüngliche Religion. Die Geschichte und Entwicklung dieser Religion und ihrer Liturgie schildert eben das sogenannte alte Testament. Dieses stellt uns aber gleichzeitig an einem abschreckendem Beispiel, an dem Schicksal des Judenvolkes, Strafe und Sühne eines Volkes dar, das diese Religion und Liturgie verachtet, ins Gegenteil, in Satanismus verdreht hat und dafür im Untermenschen untergegangen ist. Ähnlich wie die Juden haben viele arischheldischen Völker im Süden ihr kostbares Blut- und Geisteserbe im Orgiasmus mit altertümlichen tiermenschlichen Menschenrassen vergeudet und wurden von derselben Strefe ereilt. Andererseits haben außer den Juden auch alle arischheldischen Völker schon in der Urzeit die erhabene elektrotheistische Gralsreligion und ihre Liturgie besessen und gepflegt. Das ist klar aus meinen bisherigen Untersuchungen der Benennungen von Liturgie und Ritus bei den verschiedenen Völkern unzweideutig hervorgegangen. Meine sprachkundlichen Ergebnisse werden aber durch die religionsgeschichtlichen und archäologischen Untersuchungen noch weiter bestätigt und ergänzt. Schon bei den alten Ägyptern, Babyloniern, Atalantinern war die ursprüngliche Religion und Liturgie elektrotheistisch, mußte es ja sein, weil sie von theonischen Elektrozoa den Menschen vermittelt worden war und dem Kult des Theozoons und der Herauszüchtung der heroischen Rasse aus dem Vormenschenchaos dienen sollte. Als die Spanier zu Beginn der Neuzeit Mexiko und Peru eroberten und dort eine uralte und ganz eigentümliche Kultur antrafen, waren sie überrascht, ja sogar entsetzt über die frappante Aehnlichkeit der Liturgie der altmexikanischen und peruanischen Religion mit der Religion der katholischen Kirche. Denn sie fanden, daß die Altmexikaner die Taufe, die Messe, die Beichte, die Priesterweihe, ja sogar auch das Kreuz hatten. Ähnliche Fälle sind bei allen anderen Völkern festzustellen und betreffen nicht nur Religion und Liturgie, sondern die Gesamtkultur. Dieses kulturgeschichtliche Rätsel löst sich nur durch die Annahme des elektrotheistischen Ursprungs aller Religionen und Riten von selbst. Haben die bio-elektrisch organisierten Engel, Walküren und Nornen tatsächlich gelebt, tatsächlich den arisch-heldischen Menschen gezüchtet und erzogen, dann müssen nicht nur alle Sprachen und alle materiellen Kulturen, sondern auch alle geistigen Kulturen, also die Religionen und Riten einheitlichen und elektrotheistischen Ursprungs sein. Die einzelnen Völker brauchen nicht einmal miteinander zusammengekommen zu sein, denn diese elektrotheonischen Wesen konnten ja stets untereinander und mit dem „kosmischen Zentralgeist" oder sagen wir lieber mit Gott, in stetem drahtlosen Verkehr stehen. Sie konnten daher stets genaueste und der Wahrheit entsprechendste Kunde von der Entstehung, Vergangenheit und Zukunft der Erde und der Menschheit geben. Da es aber nur e i n e Wahrheit gibt, so mußte auch das, was sie

die Menschen lehrten, nur eine Kultur, nur eine Religion, nur ein Ritus sein, der stets und überall nur einem Zweck, nämlich der Zucht und Vervollkommnung des arisch-heldischen Menschen dienen, in dessen Keimzellen die Göttlichkeit in aufopfernder Liebe hinabgestiegen ist, um unter allen Geschöpfen der Erde, gerade diese Menschenart wieder zur vollkommenen und reinen Göttlichkeit emporzuheben.

Ich möchte zum Beweise meiner Behauptung nur ein überzeugendes Beispiel anführen. Der Taufritus ist keine christliche Erfindung, sondern es gab schon vor Christus die Taufe des Johannes des Täufers und die Taufe der hellenistischen (also arischen) Mysterienkulte und der Mandäer. Das Wort Mandäer kommt von hebr. mada = Erkenntnis, Gnosis; die Gnostiker glaubten an die verkörperte(!) „Gnosis tes Zoes" (an das „Gnosis-Lebewesen", in der Bibel auch „Sophia" = nordisch Göttin Sibja (Sippengöttin) = die lateinische Sibylla), und nannten sich auch Nazaräer oder „Zabier" (vergl. Gott „Sebaoth" = Sif = Sophia!). Die mandäische Sekte lebt heute noch in dem Sumpfgebiet(!) des unteren Mesopotamien (um Basra). Diese Religion ist eine Verschmelzung alter babylonisch-chaldäischer, jüdischer, christlicher und persisch-indoiranischer Religionsideen. Besonders typisch für diese Sekte ist, daß sie die Taufzeremonie als einen gebräuchlichen Festakt haben. Sie haben noch andere, der christlichen Kirche sehr ähnliche sakramentale Riten, die offenbar altbabylonisches, also altatalantinisches Erbgut sind. So die Eucharistie, dann die Kusta, eine Verbrüderungszeremonie, dann die Ölung, die Trauung und die Priesterweihe. (Vergl. Brandt W. Die mandäische Religion 1889; Ders: mand. Schriften übersetzt und erklärt, 1893.)

Einteilung, Zweck und Wirkung der Riten.

Um dem Leser das Nachfolgende verständlicher zu machen und mir Wiederholungen zu ersparen, will ich zunächst eine Übersicht und Einteilung der Riten geben. Die orthodoxen Theologen teilen die Riten ein: a) Sakramente oder Weihungen höheren Grades, die göttlichen Ursprungs sind, auf besonders einschneidende Lebensereignisse des Menschen Bezug haben, die Seele und den Körper den Menschen im elektrotheonischen Sinn umformen und ihm ein unauslöschliches Siegel aufprägen sollen. Wenn man unter „göttlichen Ursprung" elektrotheonischen Ursprung versteht, ist gegen diese orthodoxe Formulierung nichts einzuwenden. „Sakramente" sind: Taufe, Firmung, Buße, hl. Abendmahl (Meßopfer), Letzte Ölung, Ehe und Priesterweihe nach katholischer Auffassung, Taufe und Abendmahl nach protestantischer Auffassung. b) Benediktionen oder Segnungen, die Riten darstellen, die von Priestern, also von Menschen eingesetzt wurden, um minder bedeutende Lebensereignisse zu feiern, oder Menschen, Tiere, Gegenstände und Orte zu segnen, d. h. mit gutem Od zu odisieren. Die Benediktionen kommen zur Anwendung: bei Versammlungen, Predigt, Wasser-, Feuer-, Ölweihe, Weihe eines Gegen-

standes, einer Glocke, eines Ortes, einer Kirche, bei Einsegnung einer Leiche oder einer Grabstätte.

Ferner unterscheiden die orthodoxen Theologen bei der Untersuchung eines Ritus folgende Erfordernisse: Einsetzung des Ritus, Materie des Ritus (= sichtbare Symbole, z. B. Wasser, Öl, Brot, Wein), Form des Ritus (die ausgesprochene Formel der Haupt-Weihehandlung), Zweck und Wirkung, Spender und Empfänger des Sakraments oder der Benediktion.

Ich habe oben den elektrotheonischen Ursprung des Ritus und der Liturgie erörtert, ich will mich nunmehr der Untersuchung des Zwecks und der Mittel der Riten zuwenden. Die modernen Materialisten, Atheisten und Bolschewiken sind mit ihrem Urteil schnell bei der Hand und erklären die Riten für zwecklos. Sie hätten recht und haben recht, wenn sie ihr Urteil auf die entarteten satanischen Religionen, deren Träger und Vertreter gerade sie sind, bezögen. Diese Satansriten sind allerdings nicht nur zwecklos, sondern, wie eben die religiöse, kulturelle und rassenhafte Menschheitsentwicklung der Neuzeit und die grenzenlose Not unserer Zeit schlagend beweist, im höchsten Grad gefährlich und zerstörend, da sie die heldische Rasse nahezu schon völlig vernichtet und ausgerottet haben. Denn ebenso wie die Urheber und Träger der arierfeindlichen Religionen und Riten und diese Riten selbst das Werk der Dämonen sind, so ist auch der Endzweck dieser Satansreligionen die Zucht satanisch-dämonischer Rassen mit Hilfe dämonisch-satanischer orgiastisch-magischer Riten.

Umgekehrt war und ist der Zweck einer jeden wirklichen arischheldischen Religion und Liturgie nichts anderes als Zucht, Schutz und Vervollkommnung der arisch-heldischen Art als des Erbes und Trägers der elektrotheonischen Erbmasse der in den Menschenkörpern begrabenen Vorzeit-„Götter". Diesem Zweck dienen auch die Mittel des arisch-heroischen Ritus. Er ist als Gegensatz zu dem Sexualdämonismus, Reinzucht, sublimierte Sexualität und vergeistigte artgleiche Erotik und Minne.

Der Zweck der arischchristlichen Riten ist im Besonderen.

1. Ein physischer Zweck. Die Körper der Gläubigen sollen vervollkommnet, und besonders die geheimnisvollen, bei den meisten Menschen infolge eines unnatürlichen Lebens entarteten oder gehemmten innersekretorischen Drüsen neu angeregt und belebt werden. Dies geschieht durch rhythmische Atmung und Körperbewegung, durch bestimmte Körperstellung, durch Ton, Duft, Farbe, Odempfang und Odausstrahlung, durch naturgemäße Ernährung, Handarbeit und Bodenwirtschaft. **Daß dieser Zweck erreicht wird, dafür sind heute noch gerade jene Mönchsorden der lebendigste und überzeugendste Beweis, die streng nach der Benediktiner-Regel leben, wie z. B. die reformierten Zisterzienser, die unter dem Namen „Trappisten" besser bekannt sind. Diese Mönche sind fast nie krank, werden fast um 20 bis 30 Jahre älter als die Laienwelt, bewahren sich körperliche und geistige Frische bis ins höchste Alter und sterben meist eines sanften, schmerzlosen Todes ohne eigentliche Krankheit. Wer ständig in einem solchen Orden und streng in dem Tages-, Wochen- und Jahres-Gebetsritus und Gebetsrhythmus**

lebt, dessen Körper wird nicht nur gereinigt, sondern auch sozusagen von der Erde erhoben, der Erdschwere ledig, beschwingt und vergeistigt, von einem Gefühl wohltuendster Ruhe und Sicherheit und von einem unüberwindlichen, jedes Hindernis niederbrechenden Kraft- und Siegesgefühl durchströmt.

2. Der ethische Zweck: Durch Ritus und Liturgie wird dem Gläubigen die intellektuell erfaßte Religions- und Heilslehre sichtbar, hörbar und fühlbar dem Herzen, dem Willens- und Tatzentrum nähergebracht, sodaß der an den Riten Teilnehmende das Gute, das er verstandesmäßig erfaßt hat, nunmehr mit freiem, begeistertem Willen und mit heißem Eifer tut. Der Ritus besonders in einer großen, gleichgestimmten Gemeinde, sammelt die Willenskräfte und Odströmungen der Einzelnen eben durch die Einwirkung der gleichzeitigen rhythmischen Atmung und der gleichen Körperbewegung, durch gleiche Körperstellung, durch gleichen Ton, durch gleichen Duft und durch gleiche Farbe zu einem machtvollen einheitlichen Willens- und Kraftstrom, der dann die Verwirklichung des durch den Ritus angestrebten Zwecks und Ziels, die Accumulation, die Gleichschaltung der Odkräfte erzwingt und die sich entgegenstellenden feindlichen Odströme überstimmt und niederzwingt. Weil die Satanssynagoge diese geheimnisvolle Kraft des Ritus kennt, sie bewußt für ihre schwarzmagischen Zwecke durch Jahrhunderte ausnützte, und weil diese Wirkungen und Kräfte des Ritus auf arischer Seite unbekannt sind oder bezweifelt werden, hat die Satassynagoge eben in der Neuzeit so unerhörte Triumphe gefeiert und die Arier so unterjocht, die auf die stärkste ihnen zu Gebote stehende geistige Waffe verzichtet und deren Anwendung im entgegengesetzten arierfeindlichen Sinne den Satanisten überlassen haben.

3. Der intellektuelle Zweck des Ritus der arisch-christlichen Religion ist das Wahre. Weder Religion noch Ritus dürfen mit der wahren Wissenschaft im Gegensatz stehen. Im Gegenteil der Ritus der arisch-christlichen Religion soll dem Verstand des Menschen die höchste und erhabenste Wahrheit in der hochkünstlerischen Form des Ritus und seiner Symbolik nicht nur in nüchterner Rede, sondern in hinreißender Dramatik vorführen und ihn derart fesseln, daß er die Wahrheit und das Weistum nicht nur mit dem Verstand erfaßt, nicht nur als Selbstzweck betrachtet, sondern diese höchste Wahrheit und dieses höchste Weistum auf sein Herz und seinen Willen einwirken läßt und zu lebendigen Taten des Guten und Schönen sowohl auf der geistigen Ebene durch Vollbringung tugendhafter und künstlerischer Werke, als auch auf der physischen Ebene durch Reinigung, Stärkung und Vervollkommnung des eigenen Körpers wie auch zur artgemäßen Zeugung und Fortpflanzung umsetzt.

Das, was die Wissenschaft nur lehrt und nur dem Intellekt näher bringen will, das bringt die arisch-christliche Religion durch ihren Ritus dem Herzen und der Seele des arischheldischen Menschen näher und formt sie zu Tat und Leben um. Der Ritus wirkt also direkt magisch!

4. Der aesthetische Zweck: Der Mensch soll nicht nur gesund, gut und weise, sondern auch schön und schönheitsdurstig sein. Der Mensch soll nicht nur gesund, weise und sittlich, sondern auch schön und stilvoll

leben. Alle Künste sollen im Ritus zur Anwendung kommen, wie Rhetorik, Poesie, Melodram, Drama, Musik, Baukunst, Malerei und Bildnerei, auch soll der Ritus einem praktisch-wirtschaftlichem Zweck dienen, indem er den Künstlern aller Kunstarten Betätigung und Brot geben soll. Die Ritusfeindlichkeit der meisten modernen Religionen ist mit Schuld, an der Not und Arbeitslosigkeit der Künstler und an der Entstehung des modernen Kunstproletariats. Das war in den alten arisch-christlichen Staaten anders, wo gerade die Religionen, Tempel und Kirchen die reichsten und großzügigsten Auftraggeber und Kunstförderer waren. Weil diese Auftraggeber heute fehlen, liegen Kunst und Künstlertum so sehr darnieder. Übrigens besitzt fast jeder Mensch neben dem Hunger und der Liebe auch einen ausgesprochenen Spiel-, Fest-, Schauspiel- und Kunsttrieb. Bekannt ist ja der römische Spruch: „Panes et Circenses", d. h. Brot und Zirkusspiele für das Volk. Viele Menschen sind deswegen unglücklich, weil sie in ihrem kleinen und eintönigen Lebenskreis nicht die Gelegenheit haben, diesem Trieb nachleben zu können. Vom Arbeiten allein kann der Mensch nicht glücklich werden, er muß auch im richtigen Sinn „beten", d. h. jeden Tag festliche und feierliche Stunden als Reinigungs- und Stärkungsbäder seiner Seele bieten können.

Diese Gebetsfeiern müssen die Körper und Seele erschöpfenden Arbeitsstunden umrahmen und — unterbrechen, um so der Arbeit Heiligkeit und Würde zu geben. So wie der Körper der Ruhe und Pflege, des Schlafes, der Bäder und der Stärkung durch Sport bedarf, so auch die Seele, die ja die Beleberin, Trägerin und Formerin des Körpers ist. So viel die neuere Zeit durch Sport zur Pflege und Ausbildung des Körpers und durch Schulen zur Ausbildung und zum Drill des Intellekts getan hat, so wenig hat sie noch bis vor kurzem für die Pflege, Stärkung und Befriedigung der Seele getan. Das ist eben immer die Hauptaufgabe der Religion und besonders ihres Ritus gewesen. Ritus ist nämlich nichts anderes als F e s t-, F r e u d e-, S c h ö n h e i t s- und S e e l e n k u l t u r. Zur Körperkultur und Geisteskultur muß eben auch die Festkultur kommen. Weil die Menschheit diese Kultur in der Neuzeit seit dem Rückgang und der Entartung der Konfessionen verloren hat, und unvernünftige Regierungen, wie z. B. die des Kaisers Josef II., die alten germanischen Volksgebräuche als „Unfug" unterdrückt haben, ist das Leben der Einzelmenschen besonders auf dem Land langweilig, trostlos, zweck- und sinnlos geworden. Das Leben soll dem Menschen nicht tagelange, wochenlange, jahrelange, ja lebenslängliche Qual und Arbeitsfron sein, sonst wird ihm dieses Leben zum Ekel, und zwar in solchem Maße, daß er nicht nur für sich, sondern auch für seine Nachkommenschaft auf dieses armselige, freud- und seelenlose Leben verzichtet, indem er keine Kinder mehr zeugt oder gebiert. Deswegen nimmt der Ritus der arischchristlichen Religion alle Künste zu Hilfe, um auf alle Sinne und Kräfte der Seele stärkend, erfrischend, belebend einzuwirken, durch Rede, Poesie, Musik, Malerei, Baukunst und Bildnerei, um so die Seele für das Gesunde, Gute, Wahre, Schöne und zur Tat zu begeistern und aus dem reinen Namens- und Glaubens-Christen einen Tatchristen und einen arischheldischen Menschen zu machen,

der das Leben mit all seinen schweren Mühen, Pflichten und Sorgen froh und freudig auf sich nimmt, sodaß der Seele jeder Tag, jede Woche, jedes Jahr und das ganze Leben zu einem „heiligen Schauspiel" und zu einem hohen Fest wird.

5. Haupt- und Endzweck und zugleich die Wirkung aller Riten ist innigste Vereinigung des Menschen mit Gott, Vergeistigung und Vergottung („Elektrotheifizierung") der menschlichen Natur dadurch, daß der Mensch mit Hilfe der liturgischen Mittel, die ich im Nachfolgenden erörtere, auf die kosmischen Schwingungen, also auf die göttlichen Strömungen, eingestellt und zu einem tauglichen und fein reagierenden elektrotheonischen Empfangsapparat umgestaltet wird. Das liegt schon in dem Ursprung und Wesen der einzig wahren, der arisch-heldischen Urreligion begründet, die eben von elektrotheonischen Wesen abstammt und zu dem Zweck der Menschheit gelehrt und verkündet wurde, damit der ehemals göttlich organisierte engelhafte und jetzt gefallene und rassenhaft vermischte Mensch wieder zum elektrotheonischen Menschen umgeformt werde. Ist meine Behauptung zu gewagt? Nein! Denn schon die ältesten Väter und auch die modernsten Orthodoxen behaupten, daß die Riten besonders die Sakramente eine besondere „Gnade", griech. Charisma, lat. Gratia verleihen. Was ist das? „Charisma" kommt von den „Chariten", „Gratia" von den „Grazien", und „Gnade" von althochdeutsch gi-nade, got. (ga)-Nauth (oder naus = nekros), das ist die elektrotheonische Gabe, die elektrotheonische Natur der engelartigen Chariten = Grazien = Not-Elfen oder Not-Nornen! Das Wesen des Ritus und der Religion ist nur dann verständlich, wenn man die tatsächliche Existenz lebendiger „Götter" in der Urzeit annimmt. Denn wäre die Religion rein metaphysischen Ursprungs, also nur rein gedankliche Philosophie und Dogmatik, dann sind Ritus und Liturgie nicht nur überflüssig und unnötig, sondern auch in ihrer Entstehung und in ihrem Wesen unverständlich. Wäre Religion ursprünglich nur Philosophie, reine Gedankenspekulation gewesen, dann braucht die Religion ebenso wie die Wissenschaft keine andere äußere Form als den Vortrags-Saal, ein Holzpodium mit Sessel, Tisch, Wasserflasche und Trinkglas, eventuell eine große Tafel für den Vortragenden, oder einen Projektions-, Kino- und phonographischen Apparat als Hilfsmittel und dann Sitzplätze für die Zuhörer. In der Tat haben sich die neuzeitlichen Konfessionen nach dieser Richtung hin entwickelt, d. h. sie haben sich als reine Dogmenreligionen oder richtiger als reine Glaubens- und Religionsphilosophien ganz den Wissenschaften angeglichen, Ritus und Liturgie bewußt abgelehnt. Denn durch die Ablehnung des Ritus haben sie das Wesen der Religion abgelegt und sind Vortragswissenschaften geworden und in eine ziemlich aussichtslose Konkurrenz mit diesen getreten. Die Religion hat aber einen anderen Zweck, ein anderes Ziel und eine andere Wirkungsweise als die Wissenschaften. Die modernen Wissenschaften bauen sich eingestandenermaßen auf dem rein irdischen, niedrigen, sogenannten merkurialen Intellekt auf und erkennen außer diesem keine andere Erkenntnisquelle und keine andere Erkenntniskritik und keinen anderen Erkenntnismaßstab an. Gott, das Göttliche oder

überirdische lassen sie entweder absichtlich beiseite oder leugnen es überhaupt ganz. Ziel und Zweck der Wissenschaft ist, das Wahre mit Hilfe des merkurialen Intellekts zu finden. Ziel und Zweck der Kunst ist das Schöne den irdischen Sinnen zu vermitteln. Ziel und Zweck der Moral und des Rechtes ist das Gute. Beide wollen ihr Ziel durch die sittlichen und rechtlichen Gesetze erreichen. Die Religion will aber als Synthese von Moral, Kunst und Wissenschaft all diese eben genannten Zwecke und obendrein noch die Elektrotheifizierung der Menschen erreichen. Ihr Zweck und Ziel ist ein schönes, weises und gutes Menschengeschlecht zu schaffen, ihm die höchsten Güter der Schönheit, Wahrheit und Güte zu vermitteln und es zu „vergotten". Um dieses Ziel zu erreichen, bedient sich die Religion des Ritus und der Liturgie. Der Ritus ist daher ein wesentlicher Bestandteil der Religion. Es gibt keine ritusloſe Religion, oder eine Religion ohne Ritus ist eben keine Religion, ist entweder eine wissenschaftliche, rein ethische oder eine rein künstlerische Veranstaltung und eine rein profane Einrichtung. Das Wesen der Religion besteht eben darin, alle Wissenschaften und alle Künste, darunter auch an erster Stelle die Dramatik zu einem ethisch-erzieherischen Zweck zusammenzufassen, deswegen der Name religio! Eine echte Religion muß sich solcher Riten bedienen, die allen fünf vorstehend erörterten Zwecken dienen, erst dadurch wird sie zu einer wirklichen Religion, d. h. zur Verbindung und Synthese aller Mittel zur Vervollkommnung des Körpers, des Geistes und der Seele des Menschen. Eine Religion oder ein Ritus, die nur das Wahre bezweckten, wären Rassenpflege oder Körperkultur, die nur das Gute bezweckten, wären reine Moralerziehung, die nur Schönheit bezweckten, wären reine Kunst, und die nur die Elektrotheifizierung bezweckten, wären reine und erfolglose Magie, weil wir eben noch Menschen sind und durch die vorstehenden vier liturgischen Mittel erst zu dieser höheren Organisation umgeformt werden sollen.

Nach einem mehrhundertjährigen Verfall der Liturgie in allen christlichen Konfessionen, die oft sogar bis zur völligen Ausmerzung der Riten übergingen, trat seit Ende des 19. Jahrhunderts, besonders unter dem Einfluß der Entdeckung der feinstofflichen und fernwirkenden elektrischen Strahlungskräfte ein völliger Umschwung in der Beurteilung der Riten ein. Als ich 1900 meine liturgischen Bücher schrieb und als Erster dem religiösen Ritus eine naturwissenschaftliche, rassenreligiöse und elektrotheistische Grundlage gab, war ich allein auf weiter Flur. Wohl gab es zwei Richtungen, die Liturgie, wenn auch nicht durchaus in dem hier dargelegten Sinne, betrieben: die katholische Kirche und einige Observanzen der Freimaurerei. Beide Richtungen pflegten den Ritus, weil sie dessen ungeheuere Anziehungs- und Überzeugungskraft auf ihre Mitglieder zu schätzen wußten und gegenüber den ritenlosen oder ritenfeindlichen Konfessionen einen großen Vorsprung hatten. Um diesen Vorsprung zu behalten, sind gerade freimaurerische Kreise besonders eifrig in der Bekämpfung aller geistwissenschaftlichen Bestrebungen, wie der Astrologie, Mystik, Mysterienforschung und der Forschungen auf dem Gebiet des sogenannten Okkultismus. Doch fehlten der katholischen Kirche die naturwissenschaftliche Er-

kenntnis und Begründung der Herkunft und des Wesens der Liturgie, und die Freimaurer betrieben Liturgie zu schwarzmagischen Zwecken mit schwarzmagischen Mitteln.

Meine liturgischen Anregungen und Restaurierungen wirkten ansteckend, zunächst auf die katholische Kirche, in der schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts eine von den Beuroner Benediktinern ausgehende Bewegung, zur Neubelebung der alten gregorianischen Kirchenmusik und der Liturgie auf streng orthodoxer Grundlage bestand. Papst Pius X. aber erkannte die „Zeichen der Zeit" und förderte weitschauend die Popularisierung der Liturgie in der Absicht, die Kirchengemeinde wieder eng in die liturgische Feierhandlung einzuschalten und zum Mitspieler an dem sakralen Drama zu machen. Der Plan des Papstes hatte einen alle Erwartung übertreffenden Erfolg, da er der katholischen Kirche einen so ungeheueren Zulauf brachte, daß auch die protestantischen Konfessionen stutzig wurden, ihre ablehnende Haltung gegenüber der Liturgie änderten und sich alle Mühe gaben, ihren etwas gar zu einförmigen, rein aus Predigt und Choral bestehenden Gottesdienst mit einer reicheren Liturgie dramatischer und anziehender zu gestalten. Hier möchte ich einschalten, daß der reinrassige nordisch-heldische Mensch an sich nicht ritenfeindlich eingestellt ist, das beweist schon der Protestantismus der Engländer, Dänen und Skandinavier, die seit jeher eine reichere Liturgie und sogar den Gebrauch liturgischer Gewänder, Gesänge und Geräte sich bewahrt haben. Besonders gilt dies für die anglikanische Hochkirche.

Der Erfolg der liturgischen Bewegung veranlaßte die katholische Kirche noch weiter zu gehen. Die Beuroner Benediktiner gaben eine deutsche Übersetzung des lateinischen Meßbuches mit Anmerkungen heraus, so daß es den Laien möglich wurde, an der Meßliturgie mit Verständnis und aktiv teilzunehmen. Im Stifte Klosterneuburg bei Wien gründete der Chorherr P i u s um 1922 die „volksliturgische Bewegung", die sogar das Brevier ins Deutsche übersetzte und dem Volk als Ersatz für die gewöhnlichen Gebetbücher in die Hand gab. Der Erfolg war im wahrsten Sinne eine unerhörte Sensation und bewies, daß in der modernen Menschheit geradezu ein Heißhunger für Ritus und Liturgie besteht. Heute hat die Bewegung einen solchen Umfang angenommen, daß b e r e i t s z w a n z i g M i l l i o n e n solcher „Volksbreviere" gedruckt und in alle Welt versandt worden sind. Der Bedarf steigt von Woche zu Woche, sodaß die Druckmaschinen kaum den Bestellungen nachkommen können! Wir stehen vor einer Renaissance und vor einer neuen Blüte der Liturgie! „In die alten Schläuche ward neuer Wein gegossen!"

Stellen wir eine Gegenprobe an und betrachten wir die hinter uns liegende Epoche der Liturgielosigkeit. Es ist die sogen. „Neuzeit", die bewußt Ritus und Festkultur nicht nur in der Religion, sondern auch im öffentlichen Leben bekämpfte und abschuf. Wie reichgestaltig war dagegen das Leben des Bürgers im Mittelalter und im Altertum, wie großartig künstlerisch und erhaben waren in dieser Zeit alle Staatsakte. Selbst der blutige Krieg wurde als eine Völkerschicksale entscheidende hochheilige Sache nach einem bestimmten Ritus und daher ritterlich zwischen arischen Völkern geführt.

Aus dieser Auffassung heraus versteht man, daß das Kriegsgewand des arisch heldischen Kriegers gleichzeitig auch immer ein Festgewand war. Man versteht auch, daß auch noch die Uniformen in der Neuzeit als Festkleider zu betrachten sind. Der praktische Gedanke, daß das Kriegskleid vor allem Schutzkleid sein sollte, trat gegenüber dem Festkleidgedanken zurück. Der Krieg fand durch diese Auffassung eine höhere Weihe und war auch tatsächlich nicht diese brutale und rohe Menschenschlächterei, wie er vielfach heute ist. Christus hat recht, wenn er sagt, daß der Mensch nicht allein vom Brote lebt. Es genügt einem hochstehenden Volke nicht, wenn nur seine materiellen Bedürfnisse befriedigt werden. Ein arisch heldisches Volk braucht unbedingt auch eine Festkultur, und zwar besonders im öffentlichen Leben. Das Verständnis für diese Festkultur war aber während der Neuzeit bei fast allen Völkern des Abendlandes abhandengekommen, weil man mit der Bekämpfung des Ritus und der Liturgie in der Religion zugleich die Ursprünge und das Vorbild der profanen Festkultur geflissentlich unterdrückt hatte. Die Epoche der Hochblüte des neuzeitlichen Tschandalismus ist daher nicht nur eine Epoche der Liturgielosigkeit, sondern auch der Festkulturlosigkeit des Profanlebens gewesen.

Die Folgen haben sich sofort eingestellt: Das Leben des neuzeitlichen Menschen wurde trostlos und festlos und machte die Menschen freudlos, unzufrieden und verbittert. In der Fest- und Liturgielosigkeit der Neuzeit ist eine der Ursachen der modernen sozialen Nöte und Unruhen zu suchen. Die hinter uns liegende Zeitperiode hat absichtlich die Oeffentlichkeit entfestlicht, im wahren Sinne des Wortes profaniert und dadurch Würde und Autorität des wahren Staatsgedankens zerstört. Die Königskrönungen wurden in den meisten Staaten abgeschafft, bedeutsame Staatsfeiertage wurden in Nüchternheit mit Geschmacklosigkeiten, wie Banquetten, Theatervorstellungen und Balletten, die wie die Faust auf das Auge paßten, gefeiert. Immer dieselbe Schablone unkünstlerischer Banalität und Ideenlosigkeit! Es war daher begreiflich, daß das Volk an einem solchen Staat und an einer solchen Kirche und Religion das Interesse immer mehr verlor.

Der Sieg der ariosophischen Ideen hat Gott sei Dank in allerneuester Zeit auch auf dem Gebiet der Liturgie und Festkultur sowohl im religiösen als auch im profanen Leben Wandel geschaffen. Dadurch, daß die Religionen wieder liturgie- und ritusfreundlicher wurden, wurde auch das profane Leben wieder festfreudiger und bekam eine sacrale Note. An dieser erfreulichen Entwicklung wesentlich und bahnbrechend mitgearbeitet zu haben, nehmen wir als unser Verdienst in Anspruch. Denn wir haben diese sacrale Festkultur, die zum Vorbild der heutigen profanen Festkultur wurde, als Erste schon 1900 theoretisch begründet und praktisch erneuert. Zu unserer Genugtuung sehen wir, wie überall unsere Anregung eifrig aufgegriffen und unser Vorbild nachgeahmt wird.

Manserie Szt. Balázs, 1930. Jörg Lanz v. Liebenfels.

Als Handschrift herausgegeben.

45.

Elektrotheologie von Ritus und Liturgie, II. Teil.

Inhalt: Naturwissenschaftliche Begründung des Ritus, das Versagen der modernen Wissenschaft und Technik, die sich nicht zum Heil der Menschen auswirkten, weil sie von volks- und gottfeindlichen Intellektualisten mißbraucht werden, die schamlose Dieberei auf dem Gebiet des geistigen Eigentumsrechtes schuf die ungeheuren sozialen Gegensätze in der modernen Gesellschaft und beschwor die Katastrophe herauf; Religion, Ethos und Ritus als Ausgleicher und Retter, Ritus ist im Wesen praktische Erfolgstechnik; natur-wissenschaftliche Theorie des Elektrotheismus und seiner Riten, die Asymmetrie als Bewegungs- und Lebensprinzip; Ritus ist Magie, Magie Beherrschung der feinwirkenden und feinstofflichen Energien; die intelligente und psychische Energie, die Urenergie der physikalischen Energien. Leben der beständige Normalzustand, Tod der vorübergehende Ausnahmezustand im Weltall; das Weltall ein lebender Organismus, die ethischen Gesetze die Grundlage der physikalischen Gesetze; der Ritus ist Magie der Zeit und Rhythmen, der Farben und des Lichts, des Orts und Raumes, der Düfte und Töne; die Ausdrucksmittel des Ritus sind dieser Magie angepaßt; sie bedient sich der Zeit, der Rhythmen, Farben, des Ortes, der Düfte und Töne, um die beabsichtigte magische Wirkung hervorzurufen; das Opfer, der wahre Priester Opferer und Opfer zugleich!

Wollen Sie die älteste und modernste Gottes- und Welterkenntnis, den

Bio-Elektrismus und Elektrotheismus

kennen lernen, dann bestellen und lesen Sie sofort die noch vorrätigen „Geistwissenschaftlichen Handschriften" von J. Lanz v. Liebenfels:

Nr. 21, Praxis und Kochkunst der naturgemäßen Ernährungsweise.

Nr. 22, Mode und Menschenkunde.

Nr. 23, Praxis der naturgemäßen Landwirtschaft.

Nr. 24, Die Urreligion der Engel und Walküren im biblischen und nordischen Schrifttum (vergriffen!).

Nr. 25, Garten und Küche als Grundlage der Gesundheit.

Nr. 26, Die Priesterschaft des Orpheus und Musaeus-Moses.

Nr. 27, Ueber Duft, Licht und Geist als Lebensnahrung.

Nr. 28, Ueber die Priesterschaft des Pythagoras und Brahma.

Nr. 29, Ueber die Priesterschaft des Apollonius von Thana und Fraujas.

Nr. 30, Ueber die Priesterschaft des Ulfilas und die gotische Bibel.

Nr. 31, Die unterschlagene esoterische Lehre des Ulfilas.

Nr. 32—35, Ulfilas und das Schlüsselwörterbuch zur Esoterik des Altertums und Mittelalters I. Teil: A—C. II. Teil: D—J. III. Teil: K—S. IV. Teil: S—Z.

Nr. 36—39, Jakob Lorber, der große Seher der vergangenen und kommenden Zeiten, I. Teil: Lorbers Leben. II. Teil: Die Mysterien der irdischen Welt und des Mondes. III. Teil: Die Wunderwelt der Planeten Merkur, Venus, Mars und Jupiter. IV. Teil: Die Wunderwelt der Planeten Saturn, Uranus und Neptun.

Nr. 40, Das Leben St. Benedikts v. Nursia.

Nr. 41, Der Tod St. Benedikts und seine Ordensregel, I. Teil.

Nr. 42, Die Ordensregel St. Benedikts, II. Teil.

Nr. 43, Die Priesterschaft Benedikts von Nursia, I. Teil: Ursprung und Vorläufer.

Nr. 44/45, Elektrotheologie von Ritus und Liturgie, I. Teil und II. Teil.

Die naturwissenschaftliche Begründung des Ritus und der Liturgie.

Im Vorausgehenden habe ich die göttliche (elektrotheonische) Herkunft des Ritus und der Liturgie erörtert. Aus dem elektrotheonischen Ursprung ergibt sich zwangläufig auch die naturwissenschaftliche Begründung des Ritus, denn alles was elektrotheonisch und göttlich ist, ist auch naturgesetzlich begründet, da ja die Naturgesetze nichts anderes sind, als die Manifestationen (Äußerungen) der göttlichen Intelligenz und des göttlichen Willens. Daß dieser Zusammenhang erst in allerneuester Zeit wieder entdeckt und erkannt wurde, kommt daher, daß es erst in allerneuester Zeit gelang, die fernwirkenden und feinstofflichen Kräfte und deren Gesetze teilweise zu entdecken und zu erforschen. Die sogen. Wissenschaft der vorangegangenen 500 Jahre war von dem Trugbild der Materie, der grobstofflichen und mechanischen Kontaktkräfte derart gebannt, und fasziniert, daß sie nur das als wirklich und wissenschaftlich anerkannte, was mit grobmechanisch materiellen Apparaten von Professoren gemessen und gewogen werden konnte. Alles andere wurde als unwirklich und unwissenschaftlich verworfen, so vor allem Gott, die Seele, die übersinnliche Geisterwelt usw. Es war ein Zeitalter der sogen. „Aufklärung", richtiger einer aufgeblasenen präpotenten, hochschulmeisterlichen Ignoranz, die von den verhängnisvollsten Folgen begleitet war. Denn die staatlich monopolisierten und reichbepfründeten Träger dieser gelehrten Ignoranz haben der neuzeitlichen Menschheit, wie es in der Bibel heißt, an Stelle des Brotes nur Steine gegeben und ihr durch ihren Intelligenzbestialismus das unendliche Leid und Elend gebracht, unter denen wir alle jetzt so schwer tragen. Diese Menschensorte sind die wiedergeborenen „Schriftgelehrten" des Evangeliums, die Frauja den Herrn und wahren Erlöser der heldischen Menschheit heit auch heute noch Tag für Tag ans Kreuz schlagen, denn sie sind Schuld daran, daß sich die moderne Wissenschaft und Technik mit ihren phantastisch wunderbaren Entdeckungen und Erfindungen noch immer nicht zum Heile der Menschheit auswirken konnte.

Die moderne Wissenschaft und Technik hat bisher ihre hohe Aufgabe, die Menschheit sozial und wirtschaftlich zu beglücken, noch nicht erfüllen können, eben weil sie in ihrem Wesen und in ihren Zielen bewußt gottlos und unmoralisch ist. Dies äußert sich besonders in ihrem Verhältnis zu den wissenschaftlichen und technischen Entdeckern und Erfindern. Man könnte eine ganze Bibliothek von Büchern schreiben über das unsagbare Martyrium, das alle großen, wirklich bahnbrechenden wissenschaftlichen Forscher, technischen Entdecker und Erfinder durchzumachen hatten. Nicht ein einziger Entdecker und Erfinder erntete den ihm gebührenden Lohn, alle wurden sie von sogen. Fach- und Schulwissenschaftlern nicht nur bestohlen, sondern gehöhnt, geschmäht, verleumdet, in Kerker und Irrenhäuser gesteckt oder überhaupt in den Tod getrieben. Dieses, den Vorkämpfern der Wissenschaft und Technik angetane himmelschreiende Unrecht kam der Menschheit durchaus nicht zugute. Die brutal-egoistischen Diebe geistigen Eigentums, die Produzenten und Auswerter gestohlener technischer Erfindungen nahmen alle wirtschaftlichen und sozialen Vorteile des wissenschaftlichen und technischen Fortschrittes in unsozialster und unmoralischester

Weise für sich allein in Beschlag, während die große Masse des Volkes und selbstverständlich auch die Erfinder und Entdecker zu kurz kamen. Die Maschine produzierte im Übermaß, bereicherte ihre Ausbeuter ins Ungemessene und machte sie zu den politischen und wirtschaftlichen Tyrannen der Menschheit, während dagegen die Handarbeit der Maschinenarbeiter und die Geistesarbeit der Entdecker und Erfinder entwertet wurde. Der Schlußeffekt der neuzeitlichen Entwicklung war daher eine ganz ungeheuerliche Ungleichheit der Verteilung der sozialen Güter und der politischen Macht. Eine dünne Oberschichte von Milliardären und gott- und herzlosen verbrecherischen Schulwissenschaftlern (z. B. vom Schlage eines Daels!), die die politische, wirtschaftliche und soziale Macht über den ganzen Erdball in ihren Händen zusammenballt, steht einer Milliardenmasse macht- und besitzloser Proletarier gegenüber. Je länger und je schneller die Maschine arbeitet, umso größer wird die Ungleichheit und die Unsozialität. Darin liegt der Hauptgrund der Unruhe in der Jetztzeit, und alle Paragraphe der „Gesetzesgelehrten" (Juristen) werden diesen zu sozialen und wirtschaftlichen Katastrophen führenden Zustand nicht abschaffen können. Erst dann wird es anders werden, wenn dem Entdecker und Erfinder und dem Betreuer der Maschine (das ist dem Maschinenarbeiter) der ihm naturgesetzlich zustehende Lohn voll und ganz gegeben wird. Der wissenschaftliche Entdecker und der technische Erfinder muß den gebührenden Lohn für seine Entdeckung und seine Erfindung schon bei Lebzeiten, und zwar in klingender Münze und nicht erst nach dem Tod in Form einer Bronzepuppe auf einem Gemüsemarkt neben einer Bedürfnisanstalt bekommen. Und ebenso muß die Arbeitszeit der Arbeiter, dem Fortschritt der Technik entsprechend abgekürzt und sein Lebenskomfort erhöht werden. Es ist nicht das Notwendigste, daß die Löhne sofort erhöht werden, die Besserstellung des Arbeiters ist schon durch die Verkürzung der Arbeitszeit, durch die Möglichkeit des besseren Wohnens und der besseren Bekleidung und Ernährung erreicht. Dazu kommt, daß der Arbeiter (ich verstehe darunter die Hand- und Geistesarbeiter) nun mehr Zeit und Gelegenheit hat, auch an den Geistes- und Kulturgütern teilzuhaben, wodurch wieder die materielle Lage der Geistesarbeiter, wie der Schriftsteller, Künstler, Musiker usw. gebessert wird. Der Mensch kann vor allem sich wieder mehr mit geistigen Dingen, mit seiner Seele mit Gott und mit der Religion beschäftigen. Weil ihm diese Möglichkeit jetzt vielfach benommen ist, ist der Mensch unglücklich, unzufrieden, verbittert und ein unruhiger Revolutionär. Sobald ihm aber diese Möglichkeit und vor allem der unendliche Trost, der in Gott, Religion und Ritus liegt, wiedergegeben wird, wird er wieder Freude an der Arbeit und am Leben gewinnen. Denn Frauja-Christus sagt richtig, daß der Mensch nicht allein vom Brote lebt, d. h. nicht allein von den materiellen Bedürfnissen, sondern auch, ja sogar am allermeisten von der Seelenspeise lebt. Gerade in allerneuester Zeit hat die exakte Wissenschaft entdeckt, daß selbst unser Körper seine Lebenskraft nicht aus der grobmateriellen Substanz der Nahrungsmittel, sondern aus der feinstofflichen Substanz der Vitamine erhält. Umsomehr muß der geistige Teil des Menschen, die Seele von geistigen Substanzen leben, die ihm eben Religion und Ritus vermitteln. Die wahre Religion und ihr Ritus sind für die Seele eines jeden höheren

Menschen genau so notwendig, wie für den Körper Speise, Trank und Hygiene. Aber noch mehr, diese Religion und dieser Ritus werden das Leben des Menschen verschönern, vergeistigen, heben und festlich und feierlich gestalten, so daß selbst das bescheidenste und einfachste Menschenleben zu einem wunderbar schönen und heiligen Drama wird. Wissenschaft, Technik und Religion werden dann Hand in Hand miteinander arbeiten und sich gegenseitig ergänzen. Wissenschaft und Technik sind berufen, die Umgebung und das Milieu des Menschen in denkbar höchster Weise zu verbessern. Aufgabe der Religion aber ist es, den Menschen selbst, und zwar seinen Körper, seine Rasse und seine Seele (als die Träger der Wissenschaft und Technik) zu verbessern.

Die Religion erreicht dies eben durch Ritus und Liturgie. Die gewaltigen Wirkungen, die Ritus und Liturgie erwiesenermaßen durch tausende von Jahren ausüben, würden es überflüssig machen, das Wesen von Ritus und Liturgie naturwissenschaftlich und theoretisch zu begründen. Die Erfolge und Wirkungen bestehen als Erfahrungstatsache und können nicht geleugnet werden. Trotzdem aber will ich auf dieses Thema näher eingehen, weil ja gerade die modernen Wissenschaftler Ritus und Liturgie als Humbug verwerfen, obwohl Ritus und Liturgie im Grunde genommen nichts anderes als durch die praktische Erfahrung erprobte Erfolgstechnik sind. Zu einer theoretisch naturwissenschaftlichen Begründung muß ich hier an dieser Stelle etwas weiter ausholen. Ich gehe zunächst von einem Axiom der Ariosophie und elektrotheistischen Urreligion aus, und zwar von dem Axiom, das besagt, daß alle physikalischen und metaphysischen Erscheinungen einheitlichen Ursprungs, einheitlichen Wesens und nicht qualitativ, sondern nur quantitativ von einander verschieden sind. Diese Grundannahme braucht nicht erst erwiesen zu werden, weil ich in den vorausgehenden Kapiteln den einheitlichen göttlichen, d. i. elektrotheistischen Ursprung und Urgrund der Religion, und ihres Brauchtums, der Riten, festgestellt habe.[1]) Der Urgrund und die Ursache alles Seienden ist Gott, der die integrale, alle niedrigeren Energiearten einschließende, intelligente, physische, physiologische, lebengebende und lebennehmende, psychische und intelligente Energie ist, von der sich die einzelnen Energien nur durch die Schwingungszahlen, also nur durch verschiedenen Rhythmus untereinander unterscheiden. Ich nannte Gott eine lebengebende und eine lebennehmende Energie. Auch zwischen Leben und Bewegung einerseits und Tod und Ruhe andererseits besteht nach dieser Auffassung kein wesentlicher Unterschied. Leben besteht nur dort, wo eine Asymmetrie der Energien besteht, wo eine positive über eine negativwirkende Kraft oder umgekehrt überwiegt, und dadurch eine positive oder negative Wirkung (Resultante) zum Durchbruch kommt. Tod aber ist nur dort und dann, wo absolute Symmetrie herrscht und eine positive Kraft von einer gleichstarken negativen Kraft völlig aufgehoben wird. Dieser Zustand der absoluten Ausgleichung der positiven und negativen Kräfte läßt sich in der Theorie wohl denken, dürfte aber tatsächlich im Universum nirgends als Dauerzustand vorkommen. Der absolute Ruhezustand und Tod kommt im Uni-

[1]) Auch die Schulwissenschaft kommt allmählich zu derselben Annahme, und behauptet jetzt, daß Materie nichts anderes als umgewandelte Strahlung ist, für uns keine Neuheit!

versum vielmehr nur als kurz andauernder und vorübergehender Zustand, eben als sogenannte „**tote Materie**“, und zwar nur für jenen Zeitmoment vor, wo die negative Kraft mit der positiven Kraft im Gleichgewicht ist. Aber meistens wird im Universum dieser kurz andauernde Ruhezustand des Übergangs von der positiven zur negativen Kraft oder umgekehrt, immer wieder in ein Überwiegen der positiven oder der negativen Kraft und in Asymmetrie, Bewegung und Leben übergehen. Es ist dies ein fundamentales Gesetz, das Natur und Übernatur souverän beherrscht und uns die Lösung der höchsten physikalischen oder metaphysischen Rätsel ermöglicht. Die „Materie“, das „Tote“, ist also nach dieser Anschauungsweise im Weltall nicht der regelmäßige und dauernde Urzustand, sondern umgekehrt, nur ein **kurz vorübergehender und ausnahmsweiser Übergangszustand**, während Leben, Seele, Geist und Gott, also psychische und intelligente Energiezentren der normale und dauernde Urzustand im Weltall sind! Alles was ist, ist Schwingung, wie die Schwingung eines Pendels, das einmal nach rechts, einmal nach links schwingt, und nur bei der Änderung der Bewegungsrichtung einen Augenblick, an dem sogenannten toten Punkt, in kurze Ruhelage kommt. Ähnliche Beispiele sind der Kreislauf der Sterne um die Zentralsterne, die Schwingung einer Feder oder einer Saite und die Hin- und Herbewegungen eines Maschinenkolbens. Leben ist demnach **physikalisch** betrachtet: Bewegung, Ruhe und Wiederkehr zur Bewegung, und zwar in alle Ewigkeit. **Biologisch** betrachtet ist Leben: Vorübergehender Tod und ewige Wiedergeburt; und **moralisch** betrachtet ist Leben: Göttlichkeit, Abstieg ins Dämonische und Wiederaufstieg zum Göttlichen. Ein ewig unsagbar erhabener Reigen und Rundtanz, ob er nun mikrokosmisch ein Reigentanz der Elektronen oder makrokosmisch der Reigentanz unfaßbar großer Himmelskörper, Sonnensysteme und Milchstraßensysteme ist. Sie alle bewegen sich und leben in unzähligen ihrer Individualität entsprechenden Rhythmen und Schwingungen.

An diese Erwägungen und Erkenntnisse schließt sich zwangläufig eine weitere und sehr wichtige Folgerung an. Der analoge geometrische Ausdruck dieser rhythmischen Bewegungen des Lebens, des ewigen Übergangs vom Positiven zum Negativen und der ewigen Rückkehr alles Lebendigen durch den Tod zu neuem Leben und die Rückkehr des Göttlichen durch die ewige Wanderung, durch den Dämonismus der Materie ist der **Kreis**, stereometrisch die **Kugel**. Deswegen haben die Urbestandteile aller Materie und aller Lebensformen, also die Elemente, die Moleküle, die Zellen und andererseits die riesigen Himmelskörper, Sonnen- und Milchstraßensysteme, kugelförmige Gestalt und kreisförmige Bewegungsbahnen. Noch präziser ausgedrückt aber sind diese Bewegungsbahnen nicht einfache Kreislinien, sondern Wellenlinien (Trocholden = Bewegungslinien eines rollenden Rades), die sich langsam in eng aneinanderschließenden Spirallinien in unendlich langer Zeit einem Zentrum nähern. Deswegen ist die aus kleinen Wellenlinien bestehende Spirale mathematisch, biologisch und physikalisch die Urlinie und spielt in der Religion, und besonders im Ritus, eine große symbolhafte und zugleich magisch-energetische Rolle, weil sie die Urlinie des Lebens und aller religiösen, biologischen und physikalischen

Magie ist. Aus diesen Erwägungen heraus ergibt sich im allgemeinen das naturgesetzliche Wesen des Ritus und der Liturgie.

Zum Beweise dieser etwas gewagt erscheinenden Behauptung, will ich nun aus der Theorie in die Details und zu dem Tatsachenbeweis übergehen. Man kann z. B. bei fast allen Menschen feststellen (übrigens auch bei fast allen Tieren), daß die Muskulatur der linken Wade asymmetrisch stärker ausgebildet ist, als die Muskulatur der rechten Wade, daher kommt es, daß man im Finstern und bei Nebel trotz aller Anstregung nicht in gerader Richtung gehen kann, sondern im Kreis herumirrt und totsicher zum Ausgangspunkt wieder zurückkommt. Viele Bergsteiger, die bei ihren Wanderungen in die Dunkelheit oder in Nebel gerieten, können dieses Phänomen bestätigen. So verhängnisvoll und todbringend diese Tatsache manchem Bergsteiger werden kann, so ist sie doch eine bewunderswerte und wohlüberlegte Einrichtung des Lebensinstinktes, d. h. richtiger des göttlichen Weltengeistes. Denn die Asymmetrie der Wadenmuskulatur zwingt den Irrenden in einem steten Kreis nach rechts abzuschwenken und wieder zur rettenden Behausung und ins sichere Nest zurückzukehren. Wir werden später auf die für diese Gedankengänge wichtigen astrologischen Analogien zurückkommen. Ich schalte hier nur kurz ein, daß nach der elektrotheistischen Weltanschauung das gesamte Universum ein riesiger, dem Menschen ähnlicher, lebender Organismus ist, bei dem der Unterschenkel in der Fixsterngruppe des Wassermanns zu suchen ist. Gerade aber das Fixsternbild Wassermann bedeutet astrologisch einerseits Elektrizität, andererseits den zur Gottheit aufsteigenden bioelektrischen Menschen und den ewigen Aufstieg, die ewige Wiedergeburt. Übertragen wir dieses materielle Beispiel auf das Geistige und Moralische, so werden wir darin einen sicheren Kompaß in den Irrungen unserer Seele und einen tiefen Einblick in das naturgesetzliche Wesen der Religion und des Ritus gewinnen und sie mit ganz anderen Augen ansehen, als sie die unbelehrbar exakten und skeptischen Aufklärer ansehen und werten. Intelligente Götter und Geister halten uns mit fernwirkenden Schwingungs- und Strahlenkräften, die stärker als mechanische Stricke und Drähte sind, an dem Leitseil, damit wir von dem Mittelpunkt, das ist Gott, nicht abirren, daß wir von unserer materiellen Umgebung nicht überwältigt werden, sondern immer wieder zum Leben errettet und zu unserem Ursprung, zu Gott zurückgeführt werden. Wir müssen nur dieses Leitseil immer ergreifen und uns dieses Leitseils bedienen, um nicht in der unheimlichen Welt der Materie zu versinken. Wir müssen einerseits auf diese feinstofflichen, fernwirkenden Schwingungen und Strahlungskräfte reagieren und hören und sie aufnehmen, sie aber auch gegebenenfalls aussenden, um dadurch völlig die Herren unserer materiellen Umgebung zu werden. Die große Kunst, diese kosmischen Schwingungs- und Strahlungskräfte einerseits aufzunehmen, andererseits auszusenden, lehrt uns nun die arisch-christliche Religion in einem eigenen System, nämlich in ihrem Ritus und in ihrer Liturgie. Diese beiden sind es, die die geheimnisvolle und weltbeherrschende Kraft der Religionen im Guten oder Schlechten begründen, je nachdem es sich um theonische oder satanische Religionen handelt.

Die ungeheuere Kraft des religiösen Ritus und seine tatsächliche Magie ist eine unleugbare kultur- und religionsgeschichtliche Tatsache, die allerdings bisher noch nicht genügend aufgeklärt wurde. Ich hätte mir füglich mit dem bloßen Hinweis auf diese geschichtliche Erfahrungstatsache die vorstehende schwierige theoretische Erörterung ersparen können. Der ungeheuere praktische und nicht wegzuleugnende Erfolg der religiösen Riten ist ein genügend überzeugendes Argument. Ich habe aber trotzdem und absichtlich diese theoretische Exkursion hier eingeschaltet, um den besseren Teil der Menschheit gegen das Treiben der Satanssynagoge zu schützen. Denn gerade in der liturgiefeindlichen Neuzeit kann man eine, den Uneingeweihten höchst überraschende und unerklärliche Erscheinung feststellen. Ritus und Liturgie werden in der Neuzeit von gewissen Kreisen nicht deswegen bekämpft und mit Straf- und Polizeigesetzen unterdrückt, weil diese Kreise Ritus und Liturgie für wirkungs- und bedeutungslosen Humbug halten, sondern diese Kreise bekämpfen Ritus und Liturgie bei den anderen Menschen deswegen auf das fanatischeste, gerade weil sie die ungeheuere Wirkung des Ritus auf die Menschenmassen nur zu gut kennen, aber die Wirkung allein für sich zu schwarzmagischen und unlauteren Zwecken ausnützen, dadurch die schrankenlose Herrschaft über die Geister und über alle irdischen Güter gewinnen und erhalten wollen. In derselben Zeit, da die Aufklärung und die exakte Pseudo-Wissenschaft Gott, Religion, Ritus und Liturgie als mittelalterlichen Aberglauben und Hokuspokus aufs eifrigste ausrottete, haben einige Freimaurer- und Freidenkersekten einen geradezu phantastischen Ritualismus und alle möglichen schwarz-magischen Praktiken gepflegt und mit deren Hilfe die gesamte Weltpolitik zum Unheil gerade der arisch-christlichen Völker mißleitet. Daß heldisches Ariertum und Christentum in den letzten 500 Jahren die Herrschaft über die Geister verloren haben, ist eben darin begründet, daß die arier- und christenfeindlichen freidenkerischen Kreise für sich allein das Monopol der Ausnützung der tatsächlich magischen Kräften der Riten und der Liturgie in Anspruch nahmen und uns mit Gewalt vorenthielten. Was wir im weißmagischen und theonischen Sinn hätten ausnützen sollen, das haben uns diese pharisäischen Aufkläriker gestohlen und selbst im dämonischen und schwarzmagischen Sinn mißbraucht. Die Folge dieser verhängnisvollen Entwicklung ist der jetzige katastrophale Zustand, in dem sich die arisch-christlichen Völker befinden.

Das wird und muß aber jetzt anders werden. Die wiederentdeckte wahre, elektrotheistische Religion wird uns durch ihren elektrotheistischen Ritus wieder auf den richtigen Weg und die künftige Höhe zurückführen. Ich sprach hier zu wiederholten Malen von Magie. Was ist Magie? Solange die rationalistische Wissenschaft im Banne des Materialismus und Mechanismus lag, konnte man den harmlosen Ariern und Christen Ritus und Liturgie als abergläubischen und wirkungslosen Humbug ausreden, weil man die Riten und ihre Wirkungsweise naturwissenschaftlich noch nicht erklären konnte. Das wurde mit einem Schlage anderes, als die fernwirkenden Strahlungs- und Schwingungsenergien entdeckt und deren Gesetze näher erforscht wurden. Auf Grund dieser Entdeckungen und Forschungen erkläre ich Magie als: die Beherrschung der fernwirkenden feinstofflichen Strahlungs- und Schwingungsenergien.

Wer diese Energien, besonders ihre Schwingungsrhythmen kennt, dirigieren und beherrschen kann, ist auch der Herr aller Materie, daher unserer näheren und weiteren Umgebung. Das wichtigste von diesen ist aber unsere allernächste Umgebung, das ist unser eigener Körper, den wir durch die Beherrschung der Strahlungs- und Schwingungskräfte, also durch Strahlungs- und Schwingungsmagie beherrschen, völlig durchforschen und erkennen und dadurch auch völlig und nach Belieben umformen können, und zwar je nach der Art des ausübenden Priesters und Magiers und je nach Art der Religion im positiven, das ist im theonischen, oder im negativen, das ist im dämonischen Sinn. Aus diesen Erwägungen wird zugleich auch der enge und organische Zusammenhang zwischen Religion, Ritus und Rasse klar. Denn das Hauptobjekt jeder Religion und jeder liturgischen Handlung ist und bleibt der Mensch mit seiner Seele und mit seinem Körper. Seele, Geist, Rasse und Religion können voneinander nicht getrennt werden, eben weil der Mensch von Gott stammt und aus Geist, Seele und Körper besteht. Die Seele ist die Form des Körpers, sie baut sich den Körper, die Materie und die materielle Umgebung. Dieser vom Konzil zu Vienne aufgestellte, eigentlich bestätigte Denksatz, ist allbeherrschend für das ganze Universum und der Schlüssel zum Verständnis der höchsten physischen und metaphysischen Mysterien. Jahrhundertlang lebte die Menschheit in einer verhängnisvollen Verblendung. Sie sah in der Materie, die ja im Grunde nichts als eine Scheinwelt und, wie die modernste Wissenschaft beweist, nichts als Strahlung und Schwingung ist, die einzige Realität. Dabei ist die Materie nicht einmal die Ursache dieser Strahlungen und Schwingungen, sondern umgekehrt, die Folge von Strahlungen und Schwingungen eines Etwas, das außer ihr liegt. Ein Nobelpreisträger hat sogar den Nobelpreis deswegen bekommen, weil er bewiesen hat, daß die Bahnen der Elektronen nicht berechnet werden können, weil sie nicht von Elementarkräften der materiellen Welt, sondern von selbständigen Intelligenzen, die außer und über der materiellen Welt stehen, hervorgerufen sein müssen. Was will man mehr? Das außer und über der Materie und über den Elementarkräften Stehende, sind eben die außer und über der Materie stehenden Seelen, Geister und Götter, die alles Bestehende und Seiende aufbauen, erhalten, lenken, umformen, zerstören und wieder neu aufbauen. Diese Seelen, Geister, Engel und Gott, sind allein die wahren Realitäten und Wirklichkeiten, während die anscheinend so reale Materie das wirklich Nichtreale und nur vorübergehende Hülle und Schöpfung von Geistern ist. Die von diesen ausgehenden Gedanken, geistigen Schwingungen und Strahlungen sind in Wahrheit die gewaltigsten, alles schaffenden, erhaltenden und dirigierenden Urkräfte. Jeder von uns ausgehende Gedanke ist daher eine stärkere Realität als Dynamit und Ekrasit. Die Gedanken sind, wie Baron Reichenbach, de Rochas, Leadbeater und andere moderne Forscher, die die Wirkungsweise der Kurzwellen untersuchten, behaupten, wirklich lebende, ja ewig lebende, intelligente Organismen, mit eigenen Lebens- und Energiegesetzen. Man hat sogar die von den Gehirnen ausgehenden Strahlungen untersucht und gemessen. Ihre Realität ist daher nicht mehr zu bezweifeln. Was von den Gedanken gilt, gilt auch von den Tönen, von dem gesprochenen Wort und von jeder von einem Lebewesen ausgehenden Bewegung, oder Strah-

lung. Nun aber besteht ja der Ritus und die Liturgie aus Gedanken, Worten und Bewegungen, Tönen und Farben. Der Ritus arbeitet bewußt und mit tausendjährig erprobter Erfahrung und Virtuosität mit dieser Strahlungs- und Schwingungstechnik. Der Ritus bedient sich dabei auch der Empirie der ältesten, mit der Religion und dem Ritus eng verbundenen göttlichen Wissenschaft, nämlich der Astrologie. Die Astrologie ist kein Humbug, sondern eine genau so empirische Wissenschaft, wie die modernen Naturwissenschaften, denn sie ist im Wesen nichts anderes als die Wissenschaft der Strahlungs- und Schwingungsenergien und der kosmischen Rhythmen. Das haben die allerneuesten Forschungen und Entdeckungen bewiesen, die nichts anderes zutage förderten, als uraltes astrologisches Wissensgut, das bloß neu etikettiert wurde, indem man den althergebrachten astrologischen Begriffen neue Namen gab, die dem Galimathiaslexikon der sogen. modernen, exakten Wissenschaften entnommen wurden, um den geistigen Diebstahl zu vertuschen.

Zum Beweise der praktischen Wirkung der Sternkonstellationen (Stellungen), verweise ich nur auf die in jedem Bauernkalender abgedruckten Mondstellungen, die erwiesenermaßen auf das Leben der Menschen, Tiere und Pflanzen bestimmend einwirken.

Diese Wirkungen sind also von der Zeit abhängig. Was die Astrologie schon seit tausenden von Jahren behauptet, wird von den modernen Strahlen- und Rhythmenforschungen, besonders von der Kurzwellenforschung, Lichttherapie und modernen biologisch-dynamischen Landwirtschaft experimentell und exaktwissenschaftlich bestätigt. Alle Lebewesen, alle Körper senden Strahlen aus und empfangen Strahlen. Was die moderne Wissenschaft erst tastend untersucht und ahnt, das weiß die Astrologie schon längst, und die alte arische Urreligion, von der eben die Astrologie stammt, weiß noch vielmehr. Denn die modernen Radio- und Strahlungsapparate sind nur primitive und unvollkommene Nachbildungen hochvollendeter, elektrobiologischer Organe, die mehr oder weniger alle Organismen besitzen. Die mechanischen Apparate, mögen sie auch noch so genial erfunden sein, sind im Grunde immer nur Nacherfindungen und Imitationen vollendeter biologischer Apparate, die Gott, das ist die kosmische Intelligenz selbst, oder wie die modernen Gelehrten in Umschreibung sagen, die Natur selbst als Vor- und Urbilder seit Ewigkeit her geschaffen hat. Die genialen Entdecker und Erfinder sind, wie schon die zutreffenden deutschen Worte ausdrücken, nicht die Neuschöpfer ihrer genialen Apparate oder Ideen, sondern sie haben kraft ihrer bioelektrischen Veranlagung die Vorbilder ihrer Erfindungen und Entdeckungen in der Ätherchronik des Universums gleichsam medial erschaut, „er-funden", und in ein mechanisches Aggregat umgesetzt. Durch diese Exkursion will ich den Leser darauf hinleiten, daß sowohl das Subjekt als auch das Objekt des Ritus, das ist der Priester und der Empfänger eines Ritus, auf Grund der vorausgegangenen naturwissenschaftlichen Erörterungen im Grund genommen nichts anderes ist als ein biologischer Strahlenempfänger und Strahlensender, der umso vollkommener sein wird, je höher seine Moralität und sein seelischer Entwicklungszustand sein wird. Baron Reichenbach, Rochas und andere moderne exaktwissenschaftliche Forscher, haben experimentell nachgewiesen, daß von allen

Menschen Strahlungen, teils theonischer, teils dämonischer Natur ausgehen. Es ist daher nicht unwissenschaftlich und kein Aberglaube, daß ein moralisch hochstehender und entsprechend vorgebildeter Priester oder Liturge, der Aussender von Heilstrahlen und daher ein tauglicher und würdiger Spender von Riten, Weihungen und Segnungen sein kann, und daß diese Riten auch tatsächlich eine magische Wirkung auf die entsprechend disponierten Empfänger ausüben. Ich bemerke hier ausdrücklich, daß die Stärke und die ethische Güte dieser Wirkung wesentlich von der ethischen und rassenhaften Vollkommenheit, sowohl der Spender, als auch der Empfänger der Weihungen und Segnungen abhängt. Die Kraft der Riten liegt daher nicht in ihrer Materie, d. h. in den Handlungen und in den Symbolen des Ritus, sondern in der seelischen und rassenhaften Verfassung der Spender und Empfänger der Riten.

Naturwissenschaftlich betrachtet sind daher die Riten der arischen Urreligion, die für uns mit Elektrotheismus identisch ist, im Grunde genommen:

1. Zeit und Rhythmenmagie[1]), d. h. die Riten bekommen ihre Wirkung von dem nach astrologischem Prinzipe gewählten Zeitpunkt, an dem sie exekutiert werden. Die Astrologie kann durch eine Spezialdisziplin, die sogen. „Elektionsastrologie", im voraus durch die Auswahl bestimmter Tage und Tagesstunden, bestimmte Wirkungen erzielen. Auf diesem Axiom beruhen der arisch-christliche Festkalender, die Feste des Kirchenjahres und überhaupt das ganze Breviergebet, das sich aufs engste und organischeste bis auf die Stunden, Tage, Monate und Jahre in ununterbrochenem und lebendigem Flusse den Bewegungen und Schwingungen des ganzen Kosmos anpaßt. Die Inder nützen diese Zeitmagie seit uralten Zeiten in ihren „Tatwas" aus, der sogen. „Stundenastrologie". Etwas ähnliches wollen auch die alten Bauernkalender, in denen bei jedem Tag die Mondstellung angegeben ist, damit sich der Bauer die günstigsten Tage für das Säen, Pflanzen, für die Landwirtschaft und Viehzucht, zum Kauf und Verkauf seiner Produkte, zum Ankauf neuer Kleidung und für alle seine sonstigen Geschäfte und Arbeiten auswählen kann. Erst in neuester Zeit wurde bestätigt, daß das Anpflanzen, aber auch das Fällen von Bäumen, das Säen und Ernten des Getreides, mit den Sternstellungen in Verbindung gebracht werden muß, um Erfolge zu erzielen.

2. Ritus und Liturgie sind naturwissenschaftlich betrachtet Farben- und Lichtmagie. Bilder, Gemälde, Skulpturen, Schriftzeichen und Symbole üben daher als Aussender und Empfänger von spezifischen Strahlenenergien unleugbare physikalische, und zwar spezifische Wirkungen aus. Mithin kann sich die Liturgie dieser Farben- und Lichtträger wirksam bedienen.

3. Ritus und Liturgie sind naturwissenschaftlich betrachtet Orts- und Raummagie, denn alle Örtlichkeiten haben ihre bestimmten Ausströmungen und Schwingungen und jeder geschlossene architektonische Raum hat, je künstlerischer er gebaut ist, seinen bestimmten Rhythmus. Ich erwähne hier, daß man durch Anblasen einer Orgelpfeife oder durch Streichen

[1]) „Magie" natürlich in dem von mir oben definierten naturwissenschaftlichen Sinn!

einer Violinseite einen Riesendom zum Einsturz bringen kann, wenn man den Ton trifft, der dem Rhythmus des Dombaues entspricht. Die alte Religion kannte diese Erscheinung gar wohl, und sie wies daher einen jeden Ort einem Genius Loci, d. h. einem „Ortsgeist“ zu, aus dem die spätere mittelalterliche christliche Kirche die Kirchen-, Orts- und Landespatrone machte. Es ist also kein leerer Wahn, daß bestimmte Orte Heilsorte und bestimmte Orte Unheilsorte sind. Wahlfahrtsorte haben ihre tiefe Begründung schon deswegen, weil sie schon seit tausenden von Jahren, und fast immer seit prähistorischer Zeit bestehen, und unzählige Menschen dort Trost, Rettung und Heil gefunden haben. Noch überzeugender ist aber, wenn man das Schaffen der großen Genies einer genaueren Untersuchung unterzieht. Man wird dann erkennen, daß bestimmte Orte für die Genies ungeheuer anregend und befruchtend gewirkt haben, während wieder andere Orte direkt geniefeindlich sind und die großen Geister verscheucht und vertrieben haben. Ein besonders typisches Beispiel ist die Venus- und Waagestadt Wien, die seit Jahrhunderten, die größten künstlerischen, besonders musikalischen Genies aus weitester Ferne anlockte und zu genialem Schaffen in erstaunlichem Maße anregte. Das ist kein Zufall, sondern nach meiner Auffassung naturgesetzlich auf Grund der lokalen Strahlungsenergetik erklärbar. Andere Orte wieder wirken besonders anregend auf wissenschaftliche Forscher und technische Erfinder, je nach ihrem Genius Loci.

4. Ritus und Liturgie sind ferners naturwissenschaftlich betrachtet, Duftmagie. Leider weiß auch die modernste Wissenschaft noch zu wenig von den Duftkräften, während dagegen die arisch-christliche Religion und Liturgie von den Düften und ihrer Wirkung umfassenden Gebrauch macht. Diese Erscheinung war bis in die neueste Zeit hinein besonders den Exakten und Aufklärikern unverständlich. Heute wissen wir, daß die Duftträger, wie Hormone, Vitamine und Enzyme, zugleich auch die wichtigsten Träger der Lebens- oder Vitalenergien sind, und das Interessanteste daran ist, daß diese Stoffe nicht durch Kontaktenergie, sondern durch Strahlungsenergie wirken, also fernwirkende magische Energien außerdem und die eigentlichen Lebensspender und Lebenserhalter sind.

5. Schließlich ist Ritus und Liturgie naturwissenschaftlich betrachtet, besonders auch Laut- und Tonmagie. Deswegen ist die Musik ein Hauptträger der Riten. Übrigens besagt dies schon der Name der „Musik“, der von den „Musen“ kommt, die ja auch, wie ich in den vorausgehenden Kapiteln nachgewiesen habe, die Schöpfer der Riten und Zeremonien waren. Überdies hat die modernste Forschung die magische Wirkung der Laute und Töne experimentell festgestellt. Laute und Töne können heilend und können aber auch zerstörend wirken. Um ein triviales Beispiel anzuführen, hat man gefunden, daß Kühe, wenn ihnen während des Melkens Musik vorgespielt wird, um ein Drittel mehr Milch geben. Andererseits können bestimmte Töne Bazillen töten. Töne können auch für die Menschen von heilender, besänftigender oder aufregender Wirkung sein. Man begreift daher, daß die Lautmagie gerade in der Liturgie eine bedeutende Rolle spielt. Auch die alten Indoarier kannten die Wirkung der Laut- und Tonmagie des Ritus und nützten sie in den „Mantras“ aus.

Die Ausdrucksmittel des Ritus und der Liturgie.

Nachdem ich den Zweck und das Wesen der Riten und der Liturgie erörtert habe, will ich mich der Besprechung der Ausdrucksmittel zuwenden, deren sich der Ritus zur Erreichung seiner Zwecke bedient. Diese Mittel sind allen Sinnen des Menschen angepaßt und sind:

1. Die Zeitwahl. Zum Gelingen eines Werkes, ja für ein ganzes Leben ist — wie wir aus der Astrologie wissen — die Wahl der Zeit das Entscheidendste. Der arisch-christliche Ritus ist streng der Zeit, oder naturwissenschaftlich ausgedrückt, den jeweiligen kosmischen Schwingungen und Strömungen angepaßt, weil er eben nur dann seine magische Wirkung ausüben kann. Der Ritus ist angepaßt dem Stundenzyklus, also dem Morgen, Mittag, Abend und der Nacht, dem Wochentagszyklus, also dem Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag, ferners dem Monatszyklus und dem Jahreszyklus. Der Gebets-Ritus ist demnach nicht starr und tot, sondern lebendig, in Bewegung, Zeit und Rhythmus den Bewegungen des Universums angepaßt und in stetem, nie aufhörendem Fluß. Er ist also ein ewig sich abrollendes Drama, das das Drama des Weltalls widerspiegelt. Es gilt dies besonders von dem Ordensbrevier der benediktinischen Orden. Das Kirchenjahr mit seinen beweglichen und unbeweglichen Festen gilt seit den ältesten Zeiten des Christentums als verkürzte symbolische Darstellung der Hauptereignisse der Schöpfung und des Erlösungswerkes der Dreifaltigkeit, der drei göttlichen Personen: des Vaters (im Advent), des Sohnes (von Weihnachten bis Pfingsten) und des hl. Geists (von Pfingsten bis Advent). Schon vor dem 3. Jahrhundert wurden die Sonntage, Ostern und Pfingsten gefeiert. Um diese bereits in den ältesten urchristlichen Zeiten gefeierten Feste entwickelten sich schon seit dem 1. Jahrhundert weitere Feste und Festkreise.

Seit 325 wurde die Geburt Christi mit Epiphanie (Dreikönig, 6. Januar)gefeiert. Seit 336 wurde Weihnacht auf den 25. Dezember verlegt und mit einer Vorfeier von 4—5 Adventwochen und einer Nachfeier (die Wochen bis Epiphanie) zum Weihnachtsfestkreis ausgebaut. Die Zeit von Pfingsten bis Advent, wird in den verschiedenen Ländern verschieden gefeiert. Die fränkische Kirche teilte diese Zeit in eine größere Anzahl kleinerer Festkreise, die sich um Heilige (eigentlich christianisierte germanische Götter) gruppierten, also um St. Peter-Paul, Laurentius, Cyprian, Erzengel Michael. Mit dem Sakramentarium Gregorianum im 8. Jahrhundert war das jetzige Kirchenjahr im Wesen ausgebildet. Doch lassen die Feste des Kirchenjahres und ihre der Astrologie angepaßte Anordnung erkennen, daß es sich hier um vorchristliche, ur-arische religiöse Brauchtümer handelt. Das tritt besonders bei den altertümlichen Heiligengestalten zutage, die nichts anderes als modifizierte Göttergestalten sind.[1]) Aber nicht nur die Geschichte der Entwicklung der Gesamtmenschheit, sondern auch das Leben und die wichtigsten Lebensereignisse des Einzelmenschen soll der Ritus der arisch-christlichen Religion begleiten und

[1]) Darüber habe ich ausführlich in „Ostara" Nr. 91—93 („Die Heiligen als kultur- und rassengeschichtliche Hieroglyphen") geschrieben.

festlich betonen. Deswegen sind angesetzt: die Taufe nach der Geburt, die Firmung (d. i. die Stärkung) zur Zeit der Reife, die Buße zur Zeit des Falles, das Altarsakrament zur Zeit der Liebe, die Ehe zur Zeit der Familiengründung, die Ölung zur Zeit der Krankheit oder des nahenden Todes, der Begräbnis-Ritus zur Zeit der Bestattung, die Priesterweihe zur Zeit der Reife zum Liturgen, der der geistliche Vater neuer Priester werden soll usw. Noch klarer und tiefer wird das Verständnis für den eigentlichen Sinn und die Wirkungsweise der Riten, wenn man die Astrologie zuhilfe nimmt, die auf die Liturgie seit den ältesten Zeiten einen beherrschenden Einfluß ausübte.

Das gilt besonders von dem 2. Mittel, dessen sich der Ritus bedient, nämlich von der Ortswahl und Raumgestaltung. Wohl kann man und soll man Gott an allen Orten dienen. Nun aber ist nicht jeder Ort zu einer religiösen Feier geeignet, und sind andererseits gewisse Orte gerade auf Grund der von ihnen ausgehenden Strahlungen besonders für liturgische Feste geeignet. Nach unserer elektrotheistischen Auffassung hat jeder Ort seit den Urzeiten seinen „Genius loci", seinen Ortsgeist, aus dem das arische Christentum die Kirchen-Patrone gemacht hat. Aus dem Kirchenpatron, der meist ein christianisierter vorchristlicher Gott ist, kann man den Charakter einer Gegend, einer Landschaft, ihr Klima, ihre Bodenbeschaffenheit, den Charakter ihrer Bewohnerschaft, ihrer Fauna, Flora, ja, ihr Schicksal und ihre Geschichte aus der grauesten Vorzeit bis in die fernste Zukunft ablesen (Vergl. „Ostara" Nr. 91—93 „Die Heiligen als kultur- und rassengeschichtl. Hieroglyphen" von J. Lanz v. Liebenfels). Meist sind die Kirchen der arisch-christlichen Religion, an vorgeschichtlichen Kult- und Kulturstätten und an den ehemaligen Sitzen elektrotheonischer Wesen erbaut, heute noch „Wallfahrtsorte" und die Begräbnisplätze der besten bodenständigen Geschlechter der betreffenden Gegend. Auch sind sie meist an den schönsten landschaftlichen Punkten und mit bewundernswürdigem Verständnis in das Landschaftsbild hineingebaut. Z. B. die Stifte Melk, Göttweig, Klosterneuburg, Panonhalma (Martinsberg), Tihany usw. Die Kirchen selbst geben Baukünstlern, Malern und Bildhauern reichliche Gelegenheit, sich in der Raumgestaltung und Raumschmückung zu betätigen und unvergängliche, Geist und Herz erhebende Meisterwerke zu schaffen. So wurde gerade der Ritus der Hauptförderer der monumentalen Kunstarten.

Das 3. Mittel ist Licht und Farbe. Wir wissen heute, daß Licht und Farbe die Träger der feinsten und höchsten, aus dem Kosmos kommenden Kräfte und Intelligenzen sind. Deswegen verwendet der Ritus die Feuerflamme, die Lichter und die Farben bei Ausschmückung der Räume und bei den liturgischen Gewändern und Geräten. Wir wissen ferners aus der Lichttherapie, daß die verschiedenen Farben auch verschiedene Wirkung auf Seele und Körper des Menschen ausüben. Die verschiedenen Riten haben verschiedenen Charakter und wollen eine bestimmte Saite der Seelenkräfte in Schwingung bringen, mithin hat jeder Ritus seine, der beabsichtigten Wirkung entsprechende Farbe.

Sonnenriten haben (wie z. B. das hl. Abendmahl) die Farbe Orange oder Gold; Mondriten (Taufe, Wasserweihe): Silber oder

weiß; Merkurriten (z. B. Firmung, Ölweihe): Gelb; Venusriten (z. B. Trauung): Blau; Marsriten (z. B. Feuerweihe, Krankenölung): Rot; Saturnriten (z. B. Leichenfeier): Schwarz; Jupiterriten (z. B. Kirchweihe, Priesterweihe): Purpur.

Das 4. Mittel ist Duft und Räucherung. Die modernste Physiologie hat heute festgestellt, daß die eigentlichen Lebensausstrahler und Träger der psychischen Intelligenzen (die Vitamine, Hormone) Duftstoffe sind. Wir verstehen nunmehr mit einemmal die ungeheuer nachhaltige psychische Wirkung, die Düfte auf das Seelenleben ausüben, und warum sich die arisch-christliche Liturgie besonders der Räucherungen bei den Riten bedient. Ja, nach den alten Schriften und der Bibel waren Licht und Duft die alleinige Nahrung der elektrotheonischen Wesen.

Entsprechend dem Charakter der Riten werden zur Verstärkung der Wirkung angewendet folgende Düfte und Räucherungen: bei Sonnenriten: Sonnenblume, Lorbeer, Thymian, Myrrhe; bei Mondriten: Linde, Mohn; bei Merkurriten: Akelei, Hollunder, Wacholder; bei Venusriten: Veilchen, Rose, Myrthe, Birke; bei Marsriten: Distel, Mispel, Berberitze; bei Jupiterriten: Lilie, Eiche, Weihrauch; bei Saturnriten: Efeu, Nachtschatten, Sennes, Buche.

Den Düften kommt eine ganz besondere Bedeutung zu, weil sie bisher noch nicht wäg- und meßbare Kräfte darstellen und die Träger einer ganz bestimmten Individualität und Persönlichkeit (Intelligenz) sind. Alle anderen Kräfte sind eigentlich qualitativ eine Kraft, die nur in verschiedenen Rhythmen schwingt, also eigentlich nur qualitative Differenzierungen. Die Duftschwingungen aber unterscheiden sich von den anderen Kraftschwingungen auch qualitativ. Deswegen sind bestimmte Düfte notwendig, um den Empfang oder die Aussendung von Schwingungen bestimmter Intelligenzen oder Genien zu ermöglichen und sozusagen eine besser leitende Verbindung in einer bestimmten Richtung herzustellen, sind also eine Ziel- und Richtstrahl-Vorrichtung sowohl zum Empfang als auch zur Aussendung ganz individueller Schwingungen.

Die Düfte sind also die Träger der Individualität. Gerade auf dem Gebiete der Duftforschung werden die großartigsten biologischen Entdeckungen gemacht werden!

Das 5. Mittel sind Ton, Sprache, lautes (und zwar Einzel- und Chor-) Gebet und Musik. Ähnlich wie die Licht- und Duftstrahlen wirken die Tonschwingungen auf die Seele des Menschen. Die arisch-christliche Liturgie verwendet daher zu verschiedenen Anläßen, verschiedene Tonhöhen für die Rezitation oder verschiedene Tonarten für die begleitende liturgische Musik, also für Sonnenriten: c; für Mondriten: f; für Merkurriten: e; für Venusriten: a; für Marsriten: g; für Jupiterriten: b oder h; für Saturnriten: d. Besonders machtvoll in der Wirkung, um eine größere Gemeinde zu einem einheitlichen, psychisch gleichschwingenden Beterchor zusammenzustimmen, ist die Rezitation „in directum", das heißt auf einem bestimmten, gleichbleibenden Ton, wobei die Beter gleichzeitig Atempausen und daher zwangsläufig Atemgymnastik machen müssen. Diese Rezitation auf einem Ton, eine Viertelstunde bis eine Halbestunde geübt, und zwar öfters des Tags und täglich durch das ganze Leben fortgesetzt,

und vor allem den schönen alten Schnitt der liturgischen Gewänder ins Groteske verschnitzelt und verzerrt.

Um nicht mißverstanden zu werden, zähle ich die notwendigen und wirklich zur Priesterwürde gehörigen alten Kleidungsstücke auf: Leinen- oder Stoffschuhe (in entsprechender Farbe), Tunica oder Alba (ein bis zu den Knöcheln reichendes Unter- oder Hausgewand mit Cingulum) darüber bei Ordensgeistlichen das Skapulare, dann die weite Cucula (Philosophenmantel) mit Kapuze (= „Gugel", daher der Name Cucula, ebenfalls eine auf die Nornen zurückgehende Tracht), dann die Stola, zwei parallel vorne an die Cucula angenähte, später frei herabhängende Stoffstreifen von entsprechender liturgischer Farbe, die bei den Römern ursprünglich Abzeichen rein arisch-heldischen Adels, später das charakteristische Gewandstück der Priesterwürde wurde. Als Kopfbedeckung diente ursprünglich die Kapuze oder (später) eine an Stelle der Kapuze tretende Kappe, aus der zuletzt das Priesterbarett entstand. Die auszeichnende Kopfbedeckung für die Bischöfe wurden später die Infel oder Mitra, die ursprünglich nur das allen Priestern zukommende Kopfband war, das die langen Haare (ein besonderes Schönheitsmerkmal der arisch-heldischen Rasse) zusammenhalten sollte. Dazu führten die Priester (später nur mehr Prioren, Äbte und Bischöfe) Priesterstäbe, die oben entweder in Kreuzen, Kugeln oder Krümmungen („Krummstab") endeten. Im Mittelalter wurden als bischöfliche Abzeichen Infel, Stab, Ring und Handschuhe (als sogenannte „Pontifikalien") gebräuchlich.

Als weitere Kultgeräte verwenden die arisch-christlichen Riten Öl- und Hostienkapseln, Wasser-, Feuer- und Weihrauchbecken, Opferkelche, Opferteller (Patene) und Sprengel zur Besprengung mit Weihwasser, und selbstverständlich auch Opfertische (Altare), Stühle und Throne für die zelebrierenden Liturgen.

Als 8. und höchstes Ausdrucksmittel verwendet der Ritus das Opfer. Es können oder konnten ein Gegenstand, Brot, Wein, Früchte, Tiere und in der Urzeit als wertvollstes Opfer Anthropozoa, Dämonozoa und in den Satanistenreligionen sogar auch Menschen sein. Christus und auch die Psalmen lehnen die gegenständlichen und blutigen Tieropfer ab, und verlangen als wichtigstes und richtigstes Opfer das geistige Opfer des Menschenherzens, das ist freudigste und bedingungslose Hingabe für Gott und seine heldische Rasse. Besonders der Priester soll seinen Hauptberuf darin sehen, nicht nur Opferer, sondern selbst auch Opfer zu sein. So möchte ich auch den Priester aufgefaßt wissen, denn nur jenes Priestertum, das sich restlos und völlig für die heldische Rasse und für das eigene arisch-heldische Volk und dadurch Gott aufopfert, ist nicht nur berechtigt, sondern einem jeden Volk notwendig. Die Priester, die ihre Priesterschaft nicht so auffassen, sind keine Priester, keine „guten Hirten", sondern nach den Worten des Herrn „Mietlinge", die weder notwendig, noch berechtigt sind.

Burg Werfenstein, 1908. Jörg Lanz v. Liebenfels.

Als Handschrift herausgegeben.